

Observer

New York Marathon statt FO

Über mich hinausgewachsen bin ich auf meiner üblichen Joggingstrecke. Zusatzbögen bin ich gelaufen, bloß um nicht darüber nachdenken zu müssen, was ich in dieses Editorial schreibe. Grundsätzlich bin ich ein fauler Mensch, der vor die Wahl gestellt, in der Sonne zu dösen oder mit Fliegen zwischen den Zähnen durch den Park zu hetzen, stets die dösende Variante wählen würde. Lautet die Wahl aber, ein Editorial oder eben diese Insektenmahlzeit, dann nehme ich sogar das in Kauf und mein technischer Berater, Michael, der das hier wieder setzen darf, und mich sonst unter Androhung von Eisentzug auf die Strecke jagen muss, wunderte sich über mein sportliches Engagement. Dem Himmel sei Dank, dass es Redaktionsschlüsse gibt, sonst würde ich immer noch meine Runden drehen und könnte demnächst Seite an Seite mit unserem Außenminister Marathonstrecken laufen.

Es ist eben nichts Erwähnenswertes passiert, keine Knochenbrüche, kein besonderer Con, kein Computerabsturz, das Wetter ist auch nicht besser geworden, so dass dringende Biergartentermine in der Priorität nach oben rutschen. Nichts, wirklich nichts hätte mich abhalten oder aufhalten oder die Arbeit erschweren können, so dass dieses Heft wie eine Heldinntat erscheinen möge.

So wird es ganz ohne Tütü und Tamtam erscheinen, allerdings mit reichlich Inhalt, der überraschenderweise bei mir ankam. Ich gehe davon aus, dass es anderen geht wie mir. Die haben wirklich nichts Besseres zu tun, es gibt keinen interessanten Con, das Wetter ist scheisse, also setzen die sich hin und schreiben Leserbriefe, Rezensionen, Filmkritiken...Es gibt kein Sommerloch mehr, weil es keinen Sommer gibt. Sollten die Meteorologen, denen ich seit dem vergangenen Wochenende nicht einmal mehr Halbsätze zu glauben bereit sind, aber in ihren Prognosen vielleicht doch Recht behalten, nämlich dass der Sommer nach hinten rutscht, dann gibt es vielleicht mal ein Herbstloch. Schade bloß, dass

im Herbst, der dann der Sommer sein wird, die Tage so kurz sind.

Ich konnte mich übrigens nicht davon abhalten, auch noch meine Meinung zum CC 2000 abzusondern, ein Leserbrief zu dem Thema findet sich auch, aber nicht von mir, sondern vom Frick. Man kann über die Veranstaltung sagen, was man will, aber sie hat doch etwas Bewegung in die Bude gebracht. Bewegung ist ja allenthalben im Fandom zu spüren, ob's der Sandra-Irmasche Aufruf zur Zukunft des SF-Clubs ist oder die neuerdings stattfindenden Oldie-Stammtische. Sogar ein Redakteur für die Andromeda Nachrichten ward gefunden. Das Leben ist zyklisch, das Fandom ist zyklisch – das Fandom lebt. Vielleicht liegt es auch in den letzten Zuckungen, was letztendlich völlig gleichgültig ist, weil das zählt, was heute ist. Heute lebt's.

Philosophie hin, verzichtbare Lebensweisheiten her: Jetzt haltet Ihr einen dicken Fandom Observer in der Hand und freut Euch darüber, dass es so viel feinen Lesestoff gibt.

Ich werde dieses Schmierblättchen erst wieder im Jahr 2001 betreuen und Ihr dürft davon ausgehen, dass meine Kondition, in dem Moment, wo diese Druckvorlagen im Briefkasten verschwunden sind, im Sinken begriffen war. Zyklisch eben.

Schönen Herbst,
Doris

Material für Ausgabe 135 an:

Günther Freunek, Am Haster Berg 37,
49090 Osnabrück
Email: reprotect@uni-x.com

oder an die zuständigen Redakteure
schicken

I N H A L T

- 2: Reportage „Im Namen der Republik!“
- 4: News
- 6: Fanzines, gelesen von Dirk van den Boom
- 10: Emil Zopfis neues Buch
- 12: Ren Dhark
- 13: Horror, von Andreas Nordieck
- 14+17: Kino, von Thomas Vohl geguckt
- 16: Rund um die DVD
- 19: AugustaCon aus Sicht eines Rauchers
- 18: Con-Termine, Impressum

In diesem Heft:

- Lem versus Rottensteiner - Seite 2**
- Ren Dhark versinkt in naivem Rassismus - Seite 12**
- Neue Medien: Rund um die DVD - Seite 16**

www.fandomobserver.de

fricks:antwort auf muellers:meinung, FO 133

Der an und für sich sehr gut geschriebene Artikel Manfred Müllers zum ColoniaCon, der in der letzten Ausgabe veröffentlicht worden ist, bedarf einiger ... hm ... Widerworte.

1. Schund:

Manfred hat natürlich nicht unrecht, sieht man davon ab, daß ich die Bezeichnung „Schund“ nicht gerade sehr geglückt finde. Immerhin verdiene ich ja mein Geld mit diesem „Schund“, von dem ich weiß, daß auch Manfred über Jahre hinweg mit durchaus vorhandenem Interesse eine gewisse Romanheftserie aus Rastatt gelesen hat.

Man kann den Con-Veranstaltern mit gutem Recht vorwerfen, sie hätten sich zu sehr um die Serienproduktionen gekümmert und dabei die wahre, die echte Science Fiction außer Acht gelassen. Man kann ihnen aber nicht den Vorwurf machen, sie hätten nicht die deutsche SF glaubwürdig präsentiert. Es ist nun mal so, daß der Großteil der hierzulande produzierten SF in Serien erscheint. Ein Andreas Eschbach allein und einige wenige andere Autoren sind nun mal nicht ausreichend, um ein Programm „abseits der Serien“ zu veranstalten. Es ist allerdings durchaus ein Ansatz, den Manfred hier aufwirft, sich doch bitteschön in den nächsten Jahren mal um ein Programm abseits der Serien zu kümmern. Gerne! Ich fürchte allerdings, daß ein solches Ziel weniger Besucher nach Köln locken wird. Die von Manfred so abfällig bedachten Fans gewisser Romanserien haben unter Garantie mehr als die Hälfte der Conbesucher gestellt. Eine Rückbesinnung des ColoniaCons auf die „ursprünglichen“ Inhalte, also fannisches Geplauder und ein bißchen Programm (au ja, ich leite dann wieder die Diskussionsrunde über die „Krise der deutschen SF“, die ich in Köln in den 80er Jahren garantiert dreimal geleitet habe), wird eventuell zur Folge haben, daß eben nur noch hundert Besucher im Jugendpark sind. Wobei das ja durchaus sympathisch sein kann ...

2. Nazis:

Warum haben Leute wie ich zu den offen rassistischen Ausfällen eines gewissen Herrn nicht Stellung bezogen? Warum bin ich nicht losgezogen und bin dem offensichtlichen Auschwitz-Leugner nicht offensiv entgegengetreten? Das fragt Manfred so schön durch die Blume. Und hat mit seiner Fragerei durchaus recht.

Ganz ehrlich: Ich kann und will niemandem seine Meinung nehmen. Und wenn jemand glaubt, daß „Neger“, also Afrikaner und andere Menschen dunkler Hautfarbe, weniger wert seien als „Deutsche“ (was immer das in diesem Zusammenhang genau sein soll), kann ich ihm diesen Glauben nicht nehmen. Ebenso wenig wenn jemand anscheinend glaubt, in Auschwitz seien andere Din-

ge vorgefallen als die Geschichtswissenschaft hundertfach bewiesen hat. Wegen mir kann auch jemand (das spielt jetzt auf niemanden an) seine ganze Wohnung mit Hitlerbildern schmücken und den 20. April feiern.

Die Vorstellung ist ekelhaft genug. Ich will dann mit einem solchen Menschen einfach nichts mehr zu tun haben. Das ist meine Art von Hygiene. Und in den letzten 15 Jahren oder so galt für mich, daß solchen Menschen dann entschlossen paroli geboten werden muß, wenn sie ihre Überzeugung offensiv auf die Straße tragen. Nur ... Der ColoniaCon war nicht der Ort für eine solche Auseinandersetzung. Hätte sich der betreffende Herr mir gegenüber in der Art und Weise geäußert, wie er es wohl gegenüber anderen Besuchern getan hat, wären mir wohl schon die passenden Worte eingefallen. Aber mir wurde die ganze Geschichte eben „nur“ erzählt. Sollte ich in einem solchen Fall losziehen und den offenen Streit suchen? Machen wir's kurz. Manfred deutet an, in dieser Richtung weiter zu recherchieren und eventuell weitere Texte konkreter Natur und mit Namensnennung nachzuschließen. Dann wäre eine wünschenswerte Diskussion da, in der es eben auch um Inhalte geht.

Für mich ist eine Konsequenz aus den Vorfällen des ColoniaCons, daß der „Privat-Klaus“ keine Lust hat, mit dem betreffenden Herrn irgendwie bei einem Con auf einer Bühne oder in einer Gaststätte an einem Tisch zu sitzen. Für den „Perry-Frick“ ist die Sache einfacher: Der hat mit dem Herrn nichts zu tun, sondern nur mit seinem Verleger. Und es gibt keinerlei Grund, eine gute geschäftliche Beziehung zwischen zwei Verlagen deshalb abzubrechen, weil einer der Mitarbeiter des einen Verlags politische Ansichten vertritt, die einem Mitarbeiter des anderen Verlags Übelkeit bereiten (was wahrscheinlich auch in der anderen Richtung gilt, um es mal vorsichtig anzudeuten). Alles klar? (Manfred und ich kennen im übrigen einen Fan aus Köln, der nach wie vor Mitglied der Nazipartei DVU ist, der auf dem Con anwesend war und mit dem wir ein durchaus erträgliches „Verhältnis“ haben. Für dieses DVU-Mitglied gilt in meinen Augen auch: Solange er seine Klappe zu politischen Themen hält, komme ich mit ihm aus. Ich habe aber keinerlei Bedürfnis, engere „Freundschaft“ zu einem DVU-Mitglied zu unterhalten und mit ihm Diskussionen etwa über das beliebte Nazi-Thema „Zinsen“ zu führen ...)

3. Generell:

Vielleicht haben die zwei grundsätzlichen Themen meines Briefes eins zur Folge: daß im Fandom, diesem von Jahr zu Jahr lascher werdenden Haufen, mal wieder diskutiert wird. Und zwar über Inhalte und nicht über Fanzine-Streitereien. Das wäre doch glatt mal was!

Klaus N. Frick



DER GRÜNE MOND

...vorzugsweise im Tausch
zu beziehen bei:

UwÄ Janßen
Neusüdender Weg 30
26125 Oldenburg

Neue Identität für den SF-Club NRW?

Der SF-Club NRW, vormals SFCD-Regionalgruppe Niederrhein, hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. In den 80er Jahren gehörte die Gruppierung zu den aktivsten im Fandom mit teilweise mehr als 60 Mitgliedern. Nicht ohne eine gesunde Portion Arroganz gingen sie ihren fannischen Vergnügungen nach, oft ungeliebt vom übrigen Fandom. Nachdem sich der Aktionskreis Fantastik als Kooperationspartner für die SF-Tage NRW zurückgezogen hatte, versuchte der Visionär Beluga Post mit dem Club Galactic Patrol die Lücke zu füllen. Viele altgediente Recken waren den modernistischen Ideen gegenüber nicht so sehr aufgeschlossen und zogen sich zurück. Der Mitgliederschwund war rapide. Die Umbenennung der Gruppierung in den profillosen Namen SF-Club NRW mag den Grabstein gesetzt haben auf das langsame Sterben der Gruppenidentität. Beim letzten Gruppentreffen waren so wenige Mitglieder anwesend, dass eine geplante Mitgliederversammlung nicht stattfinden konnte. Das und viele andere Gründe hat zwei Frauen bewogen, sich an alte Stärken und Freuden zu erinnern und erfreulicherweise die Initiative zu ergreifen. Sandra Vockenbergh und Irma Leu vom SF-Club NRW haben folgenden Aufruf verfasst, der für sich selbst und zwischen den Zeilen spricht:

Haben WIR eine Zukunft?

Wir sind mit der momentanen Situation absolut unzufrieden !!! Und wie es uns schien die meisten dort Anwesenden auch. Hier also unsere Vorschläge für die Zukunft:

1. Zum Ende des Jahres unseren eingetragenen Verein auflösen und aus ihm zum Beginn des neuen Jahres wieder einen Club gründen. Unsere Clubrichtlinien werden auf ein Minimum reduziert und ersetzen unsere Satzung.

2. Die Gruppe hat keinen Vorstand mehr, sondern eine Truppe aus drei Leuten, die durch ihre Arbeit definiert und bestimmt werden. Es sind der/die GruppenleiterIn, KassiererIn und SFO-ChefredakteurIn. Wer die Arbeit macht, bestimmt die Musik. Sollte eine der genannten Personen keine Lust mehr haben, wird dessen Stelle öffentlich ausgeschrieben und ein Nachfolger gesucht/bestimmt. Die restlichen „Funktionsträger“ werden dadurch nicht berührt. Ideen und Fragen an diese Leute können immer gestellt werden, nicht nur offiziell während einer Mitgliederversammlung. Sollte ein Mitglied der Meinung sein, daß es einen Job besser erledigen

kann als der bisherige „Amtsinhaber“, soll er dieses zur Diskussion innerhalb der Gruppe stellen und bei einer einfachen Mehrheit diesen Job übernehmen.

3. Jedes Mitglied ist aufgerufen, mit seinen Ideen an die entsprechenden Verantwortlichen heranzutreten und diese mit ihm zu bewerkstelligen. Dieses außerhalb der normalen Treffen zu regeln ist ausdrücklich erwünscht.

4. Redaktionstreffen sollen wieder stattfinden und den Chefredax bei seiner Arbeit unterstützen. Dies soll auch diesem helfen, das regelmäßige Erscheinen unseres SFO zu gewährleisten.

5. Eine Mehrheit beim letzten Treffen sprach sich dafür aus, wieder einmal im Jahr eine Buchbesprechung stattfinden zu lassen. Dies unterstützen wir hiermit ausdrücklich. Damit ist gemeint, dass ein Buch vorher ausgewählt wird, das dann bis zum nächsten Treffen von den Mitgliedern zu lesen ist, damit es diskutiert werden kann. Kurzgeschichten sind damit natürlich auch gemeint. (Z. B. wurde im Verein die „Akasha-Trilogie“ von Horst Pukallus und Andreas Brandhorst besprochen).

6. Externe Veranstaltungen sollen wieder stattfinden, wie z. B. gemeinsame Kinobesuche oder ein Besuch des Planetariums Bochum, um dort den nagelneuen Projektor zu bestaunen.

7. Ein regerer Gedankenaustausch per eMail ist wünschenswert. Dazu soll endlich mal wieder eine bessere Pflege der Mitgliedsdaten betrieben werden und diese dann auch jährlich allen Mitgliedern zur Verfügung stehen.

Zu o. g. Themen fordern wir Euch nun auf Stellung zu nehmen!

Wer sich bis zum 30.09.2000 nicht gemeldet hat, gibt damit auf jeden Fall seine Zustimmung zur Auflösung unserer Gruppe als Verein. Wer im Januar des neuen Jahres seinen Beitrag zahlt wird dann automatisch Mitglied des Clubs. Im Oktober wird es dafür eine Mitgliederversammlung geben, die dieses zu beschließen hat. Einladungen wird es per Post geben. Bis dahin eingegangene Schriftbeiträge werden ihre Berücksichtigung finden. Meldungen jedweder Art bitte an Sandra Vockenbergh, Hövelstr. 46 in 45326 Essen. Email: S-Tanet@t-online.de

FAZIT: So wie jetzt kann und wird es nicht weitergehen! Uns liegt viel an unserer Grup-

pe, nur sind wir es Leid, ständig in Formalien gezwängt zu werden und aus allem einen Staatsakt zu machen. Außerdem fordern wir mehr Fairness untereinander. Wenn jemandem etwas nicht passt, soll er dieses kundtun! Allerdings im normalen Rahmen, wobei zur Fairness auch gehört, dass niemand einfach untertaucht, nachdem er für viel Wirbel gesorgt hat. Wie wollen SPAß an und mit unserem Hobby - keinen Tummelplatz für Pedanten!



Stammtische 1

Aschaffenburg, SF-Stammtisch
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr; „Zur Löwengrube“, Schneebergstraße 9, Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36; karl.aulbach@t-online.de

Aschaffenburg II
jeden letzten Sonntag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Zur Eisenbahn“, Hauptstraße 1, Stockstadt/Main. Info: Ursula Aschenbrenner, (0 60 27) 29 86

Augsburg, Universitärer SF-Stammtisch
nach Vereinbarung im Unikum, Bernhard Kübler, Tel. (08 21) 54 41 69, kuebel@unforgettable.com

Bad Homburg, SF-Stammtisch
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristorante „Al Capone, Homburger Strasse 17, Bad Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias Kubens, (0 60 36) 98 02 38, mkubens@gmx.de <http://www.sfcd.de/stamm/stamm.htm>

Berlin, SF-Stammtisch (SFCD)
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel“, Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nähe U- und S-Bahnhof Bundesplatz)
Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

Berlin, SFC Andymon
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14 - 16, 12437 Berlin-Treptow
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Buchmesse Con geht ins Kloster

Der Con beginnt traditionell bereits am Freitagabend, 20.10.2000 um 19 Uhr in der „Turmschänke“ am Fuße des Henninger Turms in Frankfurt-Sachsenhausen. Der eigentliche Con startet am Samstag, 21.10.2000, um 13 Uhr. Veranstaltungsort ist das Dominikanerkloster in der Frankfurter Innenstadt.

Der BuCon 15 bietet eine Mischung aus Science und Science Fiction, Fantasy und Horror, darunter Diskussionsrunden, Vorträge und Filmvorführungen. Die Themen reichen von literarischer Phantastik bis hin zu populären Serien wie Star Wars, Star Trek, Stargate SG-1 oder Babylon 5. Zusätzlich werden ein Live-Rollenspieltournament (LARP) und diverse Spielrunden geboten. Da viele Fans in Kostümen und Uniformen kommen werden, wird, wie schon im vergangenen Jahr, ein schöner Brauch aus dem anglo-amerikanischen Fandom übernommen und ein Kostümwettbewerb veranstaltet.

Als diesjähriges Novum wird erstmals auf dem BuCon der „PHANTASTIK.DE - Award“ verliehen.

Für die kleinen Fans von 2 bis 12 Jahren ist ganztägig das Monsterzimmer mit vielen Spielen, Mal- und Zeichenmöglichkeiten und Pokemon-Tauschbörse (16 bis 18 Uhr) geöffnet. Bei schönem Wetter wird das Monsterzimmer teilweise ins Freie verlegt.

Kontaktadressen:

Svendrun Schaub
Akademiestrasse 34, 63450 Hanau
Telefon 06181/32381
E-Mail: Svendrun@gmx.de

Ren Dhark Club mit neuer Domain

Der Ren Dhark Club (RDC) ist ab sofort (auch) unter einer neuen Domain zu erreichen. Aus <http://www.ren-dhark-club.de> wurde <http://www.rd-club.de>, denn der HJB-Verlag forderte eine Löschung der alten Domain aufgrund seiner Markenrechte an dem Namen „Ren Dhark“. Damit scheint der HJB-Verlag, der die Neuauflage der Ren Dhark Heftserie herausgibt, sich deutlicher vom einzigen (?) und wichtigsten Ren Dhark-Club abzuwenden.

SFI

Neues von www.fantasy-gallery.com

Für alle Fan-Zeichner mit oder ohne eigener Homepage gibt es bei www.fantasy-gallery.com ab sofort die Möglichkeit sich mit 10 der besten Zeichnungen in der Rubrik „Gastzeichner“ kostenlos zu präsentieren.

Nähere Informationen dazu findet man unter <http://www.fantasy-gallery.com/gast.htm>

Erster Gastzeichner ist der 54jährige Holländer Jan van de Klooster, der mit phantastischen Farb- SF-Zeichnungen sein Können darstellt. In Kürze wird ein eigener Newsletter eingerichtet, mit dem sich jeder bequem über alle Updates der Fantasy-Gallery informieren kann.

SFI

VOYAGER: Nach der 7. Staffel ist Schluß

Ken Biller, der neue Executive Producer von „Star Trek: Voyager“ hat in einem Interview mit Cinescape Online gesagt, dass die Fans sich darauf einstellen sollten, dass bei VOYAGER nach der 7. Staffel Schluss ist. Man arbeite derzeit daran, all die losen Enden aufzugreifen und zu einem logischen Ende zu verspinnen. Die Frage, ob der VOYAGER tatsächlich die Rückkehr gelingen wird, wurde nicht beantwortet, aber Ken Biller sagte, dass sich Capt. Janeway mehr und mehr auf die Rückkehr konzentrieren werde. Dabei käme sie wohl auch in den einen oder anderen Wissenskonflikt, aber die Heimkehr in den Alpha-Quadranten sei jetzt ihr Hauptziel. Außerdem werde man die Romanze zwischen Tom Paris-B'Elanna Torres weiter behandeln. In der 7. Staffel wird die VOYAGER auch auf ein Generationenraumschiff der Klingongen treffen, dass seit vielen Jahren unterwegs sei. Die Klingongenbesatzung hat allerdings keine Informationen darüber, dass der Krieg mit der Föderation bereits längst beendet ist...

SFI

Doch noch: Andromeda Nachrichten 183

Johann Seidl hat's gerichtet. Ziemlich spät, dafür reichlich dick mit 234 Seiten. Der Rezi-Mann hat neben dem Chefredax auch gewechselt: statt Jürgen Thomann ist nun Matthias Neiden Herr über die Bücher. Die fundierte und detaillierte Kritik überlasse ich unserem Herrn über die Fanzines im kommenden Observer.

ddd

Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar vergeben!

Die Wetzlarer Jury hat jetzt den Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar fuer das Jahr 2000 vergeben an Gunter Gross fuer seinen im Schneekloth Verlag erschienenen Roman „Der Gedankenleser“. Der mit 7.000 DM dotierte Preis wird am 08.09.00 im Rahmen der 20. Wetzlarer Tage der Phantastik vom Oberbürgermeister dem Autor überreicht. Die Laudatio hält Dr. Georg Ruppelt (Wolfenbuettel), Vorstandssprecher des Verbandes deutscher Bibliotheksverbände.

phantastik.de

Der neue Kürschner

Am 31. August ist Redaktionsschluss für den neuen Kürschner. In diesem Literatur-Kalender werden alle aufgenommen, die eine eigenständige belletristische Buchveröffentlichung nachweisen können. Auch Veröffentlichungen in Kleinverlagen werden berücksichtigt, sowie eine Co-Autorenschaft bei maximal 3 AutorInnen.

Der Kürschner verzeichnet in periodischer Folge möglichst vollständig die lebenden VerfasserInnen so genannter schöngestiger Literatur in deutscher Sprache mit den biografischen und bibliografischen Angaben. Annähernd die Hälfte der Einträge beruhen auf den Auskünften der AutorInnen! Das ist insbesondere ein Hinweis an alle die, die in kleinen Klitschen oder gar im Selbstverlag publiziert haben. Übrigens werden nicht nur AutorInnen und deren Werke aufgelistet, sondern es gibt zudem umfangreichen Anhänge. So waren in der 98er Ausgabe 500 ÜbersetzerInnen, 950 Verlage, 450 Literaturpreise, 400 Verbände, Vereinigungen, Literaturhäuser etc., 250 Zeitschriften und natürlich Agenturen, Rundfunkanstalten und literarische Feuilletons vertreten.

Ein Eintrag setzt sich aus folgenden Angaben zusammen:

Biografische Daten: Familienname – Vorname – Pseudonyme und andere Namensformen – Titel, Beruf – Postanschrift – Geburtsort, -tag, -monat, -jahr – Mitgliedschaft in schriftstellerischen Vereinigungen – Preise und Auszeichnungen – literarische Arbeitsgebiete – Übersetzer-tätigkeit

Bibliografische Angaben: V: / MV: selbstverfasste oder mitverfasste selbständige Bücher in zeitlicher Reihenfolge mit Angabe der Litarturgattung und des Erscheinungsjahres der ersten und letzten Auflage (Übersetzungen in fremde Sprachen in Klammern) – B: bearbeitete Bücher – MA: Mitarbeit an Büchern und Zeitschriften – H: / MH: herausgegebene oder mit-herausgegebene Bücher und Zeitschriften – F: Filmwerke – R: Rundfunkarbeiten (Hörspiel, Fernsehspiel u.ä.) P: belletristische Publikationen in anderer Form (Tonband, Schallplatte, CD, Video) – Ue: / Mue: Übersetzungen oder Mitübersetzungen belletristischer Werke in Deutsche – Lit: Veröffentlichungen über den/die SchriftstellerIn

Redaktionsadresse: Andreas Klimt
Kürschners Deutscher Literatur-Kalender K.G.
Saur Verlag GmbH & Co. KG
Luppenstraße 1b, D-04177 Leipzig
eMail: klimt@akl.uni-leipzig.de

Den Kürschner gibt es übrigens schon seit 121 Jahren. Damals jedoch betrug der Umfang des Bändchens gerade mal 120 Seiten. Der Kürschner der Jahres 2000, der bereits die 62ste Herausgabe sein wird, wird etwa 1.700 Seiten haben und erscheint deswegen in 2 Teilbänden. Das lexikografische Vergnügen kostet 598 DM, eingetragene AutorInnen, Verlage und Verbände erhalten es zum Vorzugspreis von 388 DM

ddd

Die Grauen Fandomler organisieren sich

Auch im Fandom wollen die Alten nicht länger abgeschoben sein oder gerade mal geduldet an der hintersten Barecke auf irgendeinem Con. Niemand verbeugte sich vor den weisen Häuptern, niemand wollte zu schätzen wissen, dass Jahrzehnte gelebten Fandoms nur darauf warteten, weiter gegeben zu werden an die nächste Generation. Nun haben sie ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen und einen Oldie-Stammtisch gegründet. Nicht auszu-denken, wenn es da ausgelassener zugehe als bei den Jungspunden, die angeblich noch im Saft stehen...

Das erste bundesweite Treffen in Mülheim an der schönen Ruhr wurde vor etwa einem halben Jahr von Horst Schwagenscheidt organisiert. Genau, die Konklusion ist richtig: neben den bundesweiten Stammtischen gibt es auch regionale, die von ortsansässigen Alt-Fans organisiert werden. Am 15. Juli fand dementsprechend das erste regionale Treffen in NRW statt, genauer in Ronald M. Hahns Stammkneipe in Wuppertal. Entgegen hartnäckigen Gerüchten, dass in den Genuss der Teilnahme nur die kommen, deren Lebensalter die 50 überschritten hat und dies nicht nur durch Tränensäcke und lichtet Haupthaar, sondern auch durch das Vorzeigen eines Ausweispapieres dokumentieren können, ist in Tat und Wahrheit das "Dienstalter" im Fandom entscheidend. 30 Jahre sollen es sein. Doch so genau wird es dann doch nicht genommen, denn Horst Pukallus ward in Begleitung einer jungen Dame gesehen und es darf angenommen werden, dass es nicht seine Pflegerin war... jedenfalls keine, die auf geriatrische Probleme spezialisiert ist. Auch der Lebensgefährte von Rolf Gindorf bringt es weder auf 50 Lebensjahre, geschweige denn auf 30 Fandomjahre, aber zumindest las er bereits den einen oder anderen SF. Laut Rolf Gindorf ist es ein richtig gelungener Samstagabend gewesen: *"Ein echter Stammtisch von Alt-Fans und -Autoren aus der Region, in uriger Kneipen-Atmosphäre: lebendig, freundlich, frozelnnd, witzig, komplett mit Weiss-du-noch-Geschichten und aktuellem Klatsch aus der SF- und Fan-Szene - und sehr viel Lachen. Alle haben sich hör- und sichtbar pudelwohl gefühlt."*

Die werden es wieder tun, das steht fest...

ddd

Aus erster Hand

Hope Schwagenscheidt berichtet vom Zauseltreffen

Mülheim-Styrum 15:58 – die S-Bahn ist pünktlich. Ankunft Düsseldorf Hbf. 16:35 - auch pünktlich. Weiterfahrt nach Wuppertal-Barmen 17:08. Die Frisur sitzt – Entschuldigung, da bin ich jetzt in den falschen Text geraten. Es muss natürlich heißen: Ein längerer Aufenthalt ist angesagt. Da das mit dem Sonnen an den lauen Wintertagen dieses Sommers nicht ganz so klappt, ist also ein kleiner Bummel durch den Bahnhof ein vogue. Reiselektüre für die Weiterfahrt wird gekauft: Perry Rhodan Band 2030 – Radio Freies Ertus von Robert Feldhoff – nicht weil der Roman den Chronisten in den Bann zog, sondern wegen der Leserbriefe und des Journals "Wissenschaft & Technik". Aber diesmal – um dem schon einmal vorzugreifen – gab es für die spitze Feder nicht viel zu entdecken.

Aber, so muss der Chronist mit Schrecken feststellen, lauern selbst in den Gemäu-



ern ehrwürdiger Bahnhöfe unheimliche Gestalten. Frohgelaunt spazierte unser tragender Held – und das war er in der Tat; das Jute-Säckchen an seinem Arm war vollgestopft mit schlaue bedruckten Papieren – durch die Wandelhalle des DB-eigenen Gebäudes, bis er einer traurigen Gestalt ansichtig wurde. Vor ihm stand, nach oben auf die Anzeigentafel starrend, ein etwas furchtsam wirkender Angehöriger einer vermeintlich Deutsch sprechenden Minderheit – ein Österreicher - Herr Braeg. Dieser, von Chronisten mit den Worten: "Bahnsteig sieben" angesprochen, schreckte aus seinen trüben Gedanken auf – und ward froh, endlich im Menschengetümmel eine Beziehungsperson gefunden zu haben. Unsere beiden aufrechten SF-Mannen begaben sich dann zum Bahnsteig mit der Nummer 7, bestiegen den RE 10425. Unterwegs erfasste den Ostmärker dann Zaghaftheit, da er der Deutschen Bahn AG einen Halt dieses Zuges in Wuppertal-Barmen nicht zutraute. Der Chronist, von der Weisheit des Alters geprägt und vom tiefen Wissen des Fahrplan durchdrungen, konnte den laut Lamentierenden dann schlussendlich doch beruhigen. Als kleines Trostpflaster hatte er für den emsigen Kaffee-Haus-Besucher einige Rezepte für die Zubereitung des braunen Gesöffs parat. In Wuppertal-Barmen dann

glücklich angekommen, stellte man auch noch fest, dass die Ankunft laut Fahrplan äußerst pünktlich war. Hätte dies irgendjemand dem Chronisten erzählt, er hätte dies glatt für Science Fiction gehalten: Die DB auf regionalen Nebenstrecken und dann auch noch minuziös. Und daher war man viel zu früh am Ort des Geschehens. Laut Drehbuch sollte das Ganze ja erst um 18.00 Uhr beginnen. So suchten sie halt die Wohnung des Regisseurs, fanden auch jenes bewusste Haus des Entsetzens und – Herr Hahn trat aus der Pforte seines Domizils.

Gemeinsam schritten diese drei Herren – ein Ostfrieße hätte jetzt schon Schwierigkeiten beim Durchzählen: "Hallo Ihr Zwei, habt Ihr noch einen mitgebracht!" – zum Ort des geplanten Tuns – und wurden vom freundlichen Gastronomen, der gerade sein Wirtshaus öffnete, mit freundlichen Begrüßungsworten freundlich begrüßt.

Zu diesen bereits erwähnten SF-Fans - Herr Braeg, Herr Hahn und Herr Schwagenscheidt – gesellten sich im Laufe der nächsten 30 Minuten noch Herr Gindorf mit seinem ständigen Begleiter, Herrn Christiaens, sowie Herr Pukallus und Herr Wolter. Ein heller Lichtblick in der düsteren Männergesellschaft war die bezaubernde Frau Braun, die von den geladenen Gästen als einzige dem Ruf gefolgt war – und wie sie sagte, auch gern gefolgt war. Die weiteren Geladenen gemäß § 7 Abs.3 der Statuten des Science-Fiction-Stammtisches "Jim Parker" – Herr Perry-Rhodan-Autor Uwe Anton und Herr Science-Fiction-Schriftsteller Michael Iwoleit – führten familiäre Entschuldigungsgründe an. So ward es Herrn Schwagenscheidt auch nicht vergönnt Herrn Anton einen Bericht betitelt mit "Tellur" persönlich zu überreichen. War dieses Bulletin doch vor Jahren im bayrischen MRU erschienen und hat schon damals für erhebliches Aufsehen und für Belustigung gesorgt. Ganz andere Sorgen plagten aber jetzt den Chronisten. Hat er mit der Weitergabe dieser wichtigen Papiere gegen irgendwelche eherne Gesetze des gemeinen Fanzine-Herausgebers verstoßen. Werden jetzt die Münchener Freunde laut wehklagend protestieren: "Das kannst Du als Fotokopie nicht weitergeben – und wenn, dann nur über unsere Leichen." Freunde, jetzt bitte ich Euch aber, für den Rest des Lebens ganz tot zu sein, ist auch kein Vergnügen. Tut es uns und Euch nicht an! - Herr Hahn hat sich dankenswerterweise bereiterklärt, Herrn Anton die erbauliche Schrift zu überreichen.

Von den nicht anwesenden Stammtisch-Mitglieder hat Herr Steinseifer wegen anderweitiger Termine, Herr Berghaus wegen der Pflege einer seiner Hündinnen und Herr Parr aus familiären Gründen abgesagt. Von all den anderen Berufenen liegen keine weiteren Informationen vor.

Stammtische 2

Bielefeld, FOLLOW-Stammtisch
am dritten Montag des Monats
„Limerick“, eine Bielefelder Kneipe.
Tanja Coen, 0171-5447083, ifgnit@aol.com

Braunschweig, FOLLOW-Stammtisch
1mal i.M. mittwochs nach Absprache, Claus Meyer-Ottens, Meissenstraße 21, Tel. (0531) 681378

Braunschweig, SF-Stammtisch
jd. 1. Donnerstag i.M. 20 Uhr, „Dialog“, Rebenring, Holger Voges, hvoges@medien-digital.de

Darmstadt, FOLLOW-Stammtisch „Finster“
jd. 2. Donnerstag (am besten nachfragen!),
„Sumpf“, Kasinostraße 152
Michael Scheuch, Tel. (0 61 51) 59 49 36

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der
Gaststätte „Stadt Budapest“, Heimstättenweg
140, 64295 Darmstadt (Heimstätteniedlung).
Info: Roger Murmann (0 60 71) 38 71 8,
sftreffda@gmx.de (SFC Rhein-Main). Homepage:
<http://www.sftd-online.de>

Dortmund, FOLLOW-Stammtisch
jd. 2. Freitag i. M., „Alba“, Münsterstraße
Rüdiger Hasenauer-Krems, Tel. (02 31) 808753

Dortmund, SFC Galactic Patrol
jd. Freitag 19 Uhr, Westfalendamm 73, Ulrich Krause, Tel. (02 31) 47 501 47

Dresden, PR-Stammtisch
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe der
Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr, Uwe
Schillbach, uwe.schillbach@sz-online.de

Düsseldorf, SF-Treff
jd. 3. Samstag i. M., 15 Uhr, „Erkrather Krug“,
Erkrather Str. 91

Erlangen, FOLLOW-Stammtisch „Franken“
jd. 2. Mittwoch i. M. ab 19 Uhr, „Irodion“,
Damaschkestr. 59, Harald Schäfer,
Tel. (0 91 01) 8437

Frankfurt, FOLLOW-Stammtisch
jd. 2. Montag i. M., 20 Uhr, „Zum alten Rathaus“,
Am Kirchplatz, 65779 Kelkheim/Münster
Torsten Schmiermund, Tel. (0 69) 31 25 48

Freiburg, Phantastik-Stammtisch
jd. 4. Freitag i. M., 20 Uhr, „Nullacht-Fünfzehn“,
Rathausplatz, Matthias Hofmann, (07 61) 807124

Giessen, SF-Stammtisch
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadt-
haus“, Kongresshalle Giessen am Berliner Platz
2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47
65 3 (Far Beyond e.V.). Homepage: <http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyeh/TD-MR/TD-GI/TD-GIStart.htm>

Herr Braeg, von der langen Anreise aus seiner Wahlheimat Mönchengladbach gezeichnet, verlangte nach Essbarem. Und Herr Hahn musste die ersten Beschwerden und Eintragungen ins schwarze Buch des Lebens hinnehmen. Hatte doch der Wuppertaler Ex-Perry-Rhodan-Leser in eine reine Trinkstube geladen, vertrauend auf des Volkes Maul, das da spricht: „Intelligenz säuft, Dummheit frisst.“ Um die jetzt aufbrandende Diskussion schon im Keime zu ersticken, sei angemerkt, dass des Volkes Stimme ja nicht immer recht haben muss. Wer weiß, vielleicht irrt das Volk ja hier. Man einigte sich dann mit dem freundlichen Kneipenwirt, dass er für die hungrigen Mäuler die Pizza-Taxe in Bewegung setzen werde. Mit Herrn Braeg lieben sich noch die Herren Gindorf, Christiaens und Wolter am gedeckten Tisch nieder. Der Chronist blieb bei seinem Getränk sitzen, denn – intelligent wie er nun ist – hatte er bereits am heimatischen Herd feste Nahrung – unter Ausschluss der Öffentlichkeit – zu sich genommen.

Herr Braeg hielt aber noch weitere Überraschungen für die gebannt Lauschenden bereit. So teilte er – fast unter Tränen – mit, dass man ihn seines ehrenamtlichen Posten enthoben und des kulturschaffenden Vereins verwiesen hätte. Wenn man sich die zurückhaltende Grundhaltung des Herrn Braeg einmal betrachtet, ist jedem schleierhaft, wie solches denn geschehen konnte. So ist jetzt aber die fannische Zusammenkunft am 10. November vom wabernden Herbstnebel bedroht und fällt somit aus. Und wieder einmal war gutes Rad teuer, pardon, es muss natürlich heißen, guter Rat billig, denn unter all den jetzt hilflos Umherschauenden saß ja Herr Schwagenscheidt und jener sprach die weisen Worte: „Fürchtet Euch nicht, denn ich weile ja unter Euch. Denket und verzweifelt nicht, denn Eure Rettung naht. Am 4. Tag des Nebelung, also kurz vor dem Ende dieses verklingenden Jahrtausends, sei Euch Labung und Heimstatt in der Herberge am Platze der Himmelstürmer zuteil.“ Gut, was der Typ da an Message rüberbringen wollte, war dies: Der nächste SF-Stammtisch-Treff findet am 4. November 2000 in Mülheim an der Ruhr im bekannten Flughafen-Restaurant statt. Wie „üblich“ ab 18:00 Uhr. Man sollte sich diesen äußerst wichtigen Termin schon einmal vormerken.

Aber Herr Braeg, einmal in Plauderlaune, führte weiter aus, daß er ja jetzt seinen Hauptwohnsitz nach Salzburg verlegen würde. So sei es dann ja auch möglich ein Stammtisch-Treffen im Jahre 2002 just in seiner Heimatstadt abzuhalten. Dann könne man ja auch in einem entsprechenden Etablissement einen Kaffee um die 50 Schillinge trinken. Hier musste Herr Schwagenscheidt schon wieder helfend eingreifen. Im Jahre 2002 zur Sommerzeit wird Herr Braeg in ganz Salzburg, was sage ich, in der ganzen Ostmark, keinen Kaffee für 50, 10, 12,692 oder 7 Schillinge bekommen. Lieber Dieter, wenn ich das mal hier so sagen darf, im Jahre 2002 heißt die Währung, auch in

Deinem Lande, Euro und schreibt sich so: “ “. Aber im Chronisten keimt der Verdacht, dass die große europäische Denkerin Eusebia von Tasmanien mit ihren Ausführungen zum Österreicher doch recht hatte. Schreibt sie doch in ihrem Werk „Petersilie, Haferschleim und Helmut Kohl“ - erschienen 1791 - folgende Weisheit nieder: „Solltest Du Dich mit einem Österreicher unterhalten und er Dir Neuigkeiten aus seinem Lande schildern, so sei gewiss, dies alles ist in Deiner Heimat schon seit 50 Jahren bekannt.“

Herr Gindorf fragte zwischendurch äußerst verstört, wer oder was „Jim Parker“ sei. Alle anwesenden SF-Oldies versuchten Herrn Gindorf darüber aufzuklären, dass „Jim Parker“ der erste Nachkriegs-Held in einer deutschen Science-Fiction-Saga war. Verfasser dieser im Pabel-Verlag in den Jahren 1953 bis 1956 erschienenen Saga war Alf Tjörnsen (Richard J. Rudat). Die Hefreihe Utopia – mit dem Zusatz Zukunftsroman – war die erste SF-Reihe nach dem Krieg im kapitalistischen Deutschland. Die ersten 43 Ausgaben waren dem Helden „Jim Parker“ vorbehalten. Später wurden ausschließlich andere – und auch namhafte – Autoren in dieser Serie gedruckt. Der Name „Jim Parker“ für unseren Stammtisch wurde just aus dem Grunde gewählt, weil er für alle SF-Oldies die erste Identifikation mit Science Fiction ist. Einen seiner ersten Fans fand Jim Parker übrigens im Leserbriefschreibenden Jürgen N. aus Duisburg. – Langsam steigt im Chronisten aber die Überzeugung auf, dass Herr Gindorf diese ganzen Fragen nur stellt, um zu provozieren. Der Chronist vermutet, dass Herr Gindorf in seiner frühen Jugend sein Taschengeld meist für Batterien der gleichnamigen Lampen ausgegeben hat. Nächstens, wenn alles schlief, hat er heimlich die spannenden Abenteuer von Jim Parker, Perry Rhodan und wie die Helden alle hießen, verfolgt. Vor seinen SF-Freunden konnte er dann ja auch gut behaupten, dass er SF nur aus dem Anglophilen her kennen würde.

Auch konnte es sich Herr Schwagenscheidt nicht verkneifeln, die staunenden Zuhörer damit zu unterhalten, daß er von den Streitgesprächen, die die Herren Gindorf und Schymura in der grauen und mystischen Vergangenheit der SF-Gruppe Duisburg-Düsseldorf ausgetragen haben, berichtete. Der Chronist musste dabei heftig am Lacke des Herrn Gindorf kratzen, denn gegen die Logik und Sprachgewandtheit eines Herrn Schymura war auch der Ex-Wülfrather machtlos. Erheiterndes Schmunzeln machte sich auf den Gesichtern der Wissenenden bei Nennung des Namens Schymura breit. All jene, die dieser Heiterkeit etwas ratlos gegenüberstanden, wurden von den Aufgeklärten aufgeklärt. Herrn Schymura wird nachgesagt, in jungen Jahren eine halb gefüllte Gießkanne mit einem Körperglied, dass zu solchem Tun nicht vorgesehen ist, getragen zu haben. Herr Hahn wusste nun zu berichten, dass Errol Flynn zugeschrieben wird, mit selbigem Körperglied auf dem Klavier ge... klimpert zu haben.

Herr Hahn, der bei seinem schriftstellerischen Tun noch einen weiteren Buchstaben an seinen Namen tut und Herr Pukallus gaben kund und zu wissen, dass sie ihr Ur-Alt-Pamphlet namens "Imperium Rhodanum" als kartoniertes Buch wieder auf den Markt schmeißen wollen. Zum Abschreiben des Originaltextes und der ersten Nachbearbeitung habe man einen gutmütigen Rentner aus Mülheim gewinnen können, teilte man lakonisch mit.

Amüsant war es auch, als die Herren Gindorf und Christiaens einen wüsten Disput darüber führten, wer denn nun die Fanzines des Herrn Gindorf vernichtet hätte. War es nun der Zahn der Zeit oder Herr Christiaens. Der gebannte Zuhörer gewann aber schnell die Überzeugung, dass Herr Christiaens lediglich die vermoderten und verrotteten Überreste der ehemals papiernen-kostbaren Herrlichkeit, samt des beherbergenden Koffers, entsorgt hat. Ganz so ernst, wie Außenstehende dies nun sehen würden, ist's mitnichten. Schließlich sind wir SF-Fans und deshalb tolle rannt gegen jedwede Kreatur.

Die bezaubernde Frau Braun saß meist schweigend dabei, hörte aufmerksam zu und stellte hin und ab Fragen an die meist rumalbernde Männergesellschaft. Und – weibliche Eitelkeit – ließ sich von allen gebührend bewundern, ob ihrer meisterlichen Kunst der, wie der Chronist es immer zu nennen pflegt, "Männchenmalerei". Es sei hier angeführt, dass der Chronist, zu diesem Tun äußerst unbegabt, grundsätzlich das Herstellen von Zeichnungen als "Männchenmalen" bezeichnet. Unter diesen Zeichnungen sind dann eben halt auch weibliche "Männchen". Und Herr Schwagenscheidt wird die bezaubernde Frau Braun ob ihres sinnreichen Könnens in die Gestaltung seiner Chronik des 1. SF-Oldie-Cons einbinden.

Auch machte sich Herr Hahn eines weiteren groben Vergehens schuldig. Hatte er doch seinen Vurguzz-Vorrat nicht dem Wirt übereignet, so dass nach diesem Nass lechzende Kehlen sich mit minderprozentigem behelfen mussten. Auch das Angebot von Herrn Wolter, des steuerberatenden Vurguzz-Vertreibers, so heißt es wohl richtig, denn vurguzzberatender Steuervertreiber hört sich irgendwie albern an, aus seinem Wagen eine Flasche zu holen, ließ Herr Hahn unbeantwortet. Vielleicht dachte Herr Hahn aber auch, dass ein "Scheingebilde", wie Herr Hahn Herrn Wolter in der Vergangenheit samt seines gleichnamigen Perry-Rhodan-Club genannt hat, ihm in dieser Situation nicht viel helfen können. Über Herrn Wolter sei noch berichtet, dass er einst ein großer Zoologe vor dem Herrn war. Eine seiner tiefgründigsten Bemerkungen dieser Zeit lautete: "Die Maus ist ein Nagetier!"

Der geneigte Leser, samt der Leserin, mögen jetzt bitte nicht in den Irrtum verfallen, der geschilderte Abend wäre in dieser Reihenfolge abgelaufen. Neien! Aber dies wild durcheinander redende, recht habende und sich äußerst kindlich gebärdende Tohuwabohu

musste für den Außenstehenden einfach einmal sortiert werden. Außerdem, Herr Nachbar, ein Aufnahmegerät für Bewegung und Ton jedweder Art war nicht vorhanden. Also, bitte, begnüge Dich mit dem hier Gesagten. Solltest Du mehr über ein solches Treffen erfahren wollen, so sei Dir gesagt, dass dies ganz einfach ist. Du musst nur einfach da mal hin gehen.

Außerdem wurde zwischendurch noch die von Herrn Hahn vorgegebene Tagesordnung durch-, ab- und zugearbeitet. Hatte Herr Hahn doch folgende Punkte als wesentlich hervorgehoben:

1. Gedenkminute für jene Alten Fänz, die leider nicht kommen konnten.
2. Ronald Hahn gibt seine inzwischen wieder geänderte Kontonummer bekannt.
3. Kampftrinken inklusive Heldentaten-Erzählen (aus der Jugendzeit).
4. Rolf Gindorf nominiert den Phän des Jahres 2001.
5. Ronald Hahn gibt nochmals seine geänderte Kontonummer bekannt.
6. Allgemeines Ausbuhen anwesender SF-Autoren – und jener die sich dafür halten.

Die Gedenkminute war schnell beendet, denn sie dauerte nur 49 Sekunden. Die Kontonummer des Herrn Hahn interessierte so richtig niemanden. Kampftrinken und das Erzählen der Jugend-Heldentaten wurde von den Anwesenden den ganzen Abend über praktiziert. Das Ausbuhen von SF-Schriftstellern musste mangels Masse ausfallen, da die Herren Bert Andrew, Tensor McDYke und J. E. Wells nicht erschienen waren. Über die Nominierung des Phäns des Jahres 2001 hüllt der Chronist den viel zu kleinen Mantel des Schweigens und Vergessens.

Es ist immer noch nicht das Geheimnis des anfangs erwähnten Jute-Säckchens gelüftet. Gemach, Herr Schwagenscheidt hat jeden der in Wuppertal Anwesenden am Inhalt teilhaben lassen. Hatte er doch in seiner arg beschränkten Freizeit einige Schätze der Vergangenheit geborgen. So gab es eine Wiederauflage des "Space Times Sonderdrucks" über den IV. Niederrhein-Con in Duisburg – just jenen mit WDR und dem unvergleichlichen Reporter Dr. Gerd Courts – und eine wüste Geschichte eines Perry-Rhodan-Clubs, der die "Kosmo-Politische-Organisation-Terra" im Jahre 1970 gegründet hat. Letzteres kann man auch auf der Website der Autoren der deutschen Science Fiction & Fantasy (www.science-fiction-und-fantasy.de) unter "Das Pamphletarium - Ein genialer Plan zur (schrittweisen) Übernahme der Welt" nachlesen – mit einem Epi- und Prolog von Widukind Swafhard – begutachten.

Ferner konnte Herr Schwagenscheidt mit einem Bericht des Colonia-Con 14 aufwarten. Geschrieben ebenfalls von jenem Widukind Swafhard. Rolf Gindorf, Advocatus Diaboli in Person, konnte es nicht unterlassen, diesen germanischen Namen zu hinterfragen. Herr Schwagenscheidt gab natürlich gern und be-

reitwillig Auskunft übers pseudo-familiäre Tun. Herr Gindorf erstarb vor Ehrfurcht.

Das Jute-Säckchen des Herrn Schwagenscheidt (damit Ihr endlich mal was zum Grübeln habt) war unendlich tief, groß und gut gefüllt. So konnte Herr Schwagenscheidt mit den Bildern des 1. SF-Oldie-Cons die Anwesenden entzücken. Die bezaubernde Frau Braun konnte das letzte Exemplar des "Salzstangenzine"-Sonderdrucks ihr eigen nennen.

Was es sonst zu berichtigen wichtiges gab, das gab es nicht. Die acht Versammelten plauderten munter einher. Erfreuten sich an den Erinnerungen und ihren Heldentaten der Vergangenheit. Doch irgendwann holte sie die raue Wirklichkeit ins Hier und Heute zurück. Der Heimweg musste irgendwann eingeschlagen werden. So trennte man sich frohen Mutes, mit der Gewissheit, sich in nicht allzu ferner Zeit wieder zu sehen. Herr Schwagenscheidt konnte Herrn Gindorf noch zu einem Versprechen bewegen. Herr Gindorf wird ein Nachwort zur IV. Niederrhein-Con-Chronik schreiben. Außerdem ließ sich Rolf "C" dazu hinreißen, den ersten SF-Stammtisch-Treff im nächsten Jahrtausend zu organisieren. Auch wurden die noch säumigen Schreiber des Berichtes vom 1. Oldie-Con ans Schreiben gemahnt.

So saßen am Ende nur der gastgebende Wuppertaler Publizist und der Chronist beieinander und schwatzen bis auch der Mülheimer Berichterstatte ans Gehen denken musste. Man verabschiedete sich. Der Chronist trollte sich zum Bahnhof – und traf dort den seinen Zug erwartenden Herrn Pukallus. Anstatt sich wie der Chronist auf seinen Computer zu verlassen, hat sich Herr Pukallus auf eine menschliche Auskunft gestützt. Nun – man fuhr gemeinsam nach Düsseldorf. Auf dem Hauptbahnhof der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt erwartete unsere beiden Bahnfahrer ein munteres, fröhliche Lieder singendes Menschengewühl. Die Düsseldorfer Rheinkirmes hatte für diesen Tag ihre Pforten geschlossen. Man trennte sich, stieg in verschiedene Züge und fuhr in eben solche Richtungen. Nur an eine ruhige, beschauliche Heimfahrt war nicht zu denken.

Herr Hahn, der Regisseur des Abends, hatte es da leichter nach Hause zu finden. Musste er doch nur ein paar Mal in die richtige Richtung fallen und schon hatte er sein Daheim gefunden. Nur, und dies ist dem Chronisten aus sicherer Quelle zugetragen worden, sah er dann seine in Tränen aufgelöste liebe Gattin bereits doppelt.

So ist dies nach langer Zeit endlich mal wieder ein Bericht über ein Treffen, der so enden könnte, wie sie es schon immer getan haben. **UND DANN BRACHTEN WIR DEN BESOFFENEN RONALD NACH HAUSE.**

Hope

Stammtische 3

Graz, PR Stammtisch

jd. 1. Donnerstag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler“, Leonhardstr. 27, Bernd Hubich, bernd.hubich@styria.com - <http://www.prsg.at>

Halle, Andromeda SFC

jd. 2. Freitag i. M., 19 Uhr, „Gartengaststätte“, Kamenaer Weg, Wilko Müller, (03 45) 5 12 64 55, wilko.mueller@t-online.de

Hamburg, Donnerstagsrunde

jd. 1. Donnerstag i. M., „Andere Welten“, Rappstraße

Hamburg, FOLLOW-Stammtisch

jd. 1. Mittwoch i. M. ab 19 Uhr, wechselnde Gaststätten, Klaus Erichsen, Tel. (040) 8532 2388

Hannover: FOLLOW-Stammtisch

nach Absprache, Uwe Gehrke, 0511/440329

Hannover, Treffen der SFGH

ab 15 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1, Christian Buhl, Tel./Fax: 3 52 13 32

Hockenheim, FOLLOW-Stammtisch

jd. 1. Donnerstag i. M. ab 19 Uhr, Ort bitte erfragen, Corinna Schnippe/Martin Mitsch, Tel. (0 62 05) 10 16 20

Hofheim / Taunus I:

2.Samstag i.M. ab 20 Uhr, Ort auf Anfrage. Info: Beate Diehl, (06122) 2590, ensignbea@aol.com

Hofheim / Taunus II:

jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle“, Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, (06 11) 94 65 77 7, starbase65@gmx.de (Starbase 65)

Kiel, SF-Stammtisch

jd. 3. Freitag i. M. 19 Uhr, „Lasani“, Goethestr. 30 Carsten Witte, (0 43 42) 94 83, sdk@midwinter.de <http://people.freenet.de/zdunek/sdk.html>

Kiel, PR-Stammtisch

jd. letzten Freitag i. M. 19 Uhr, „Il Gattopardo“, Westring 200, Uwe Sierts, (04 31) 31 26 27

Köln, PCGN-Clubtreffen

jeden Freitag, 18 Uhr, „Distel“, Jan-von-Werth-Straße/Ecke Ring

Leipzig, SF-Stammtisch

jd. 3. Mittwoch i.M., 19 Uhr 30, Kulturbundhaus, Elsterstr. 35 oder im Haus des Buches, Gerichtsweg 28
Manfred Orlowski, Ernestistr. 6, 04277 Leipzig

Leipzig, PR-Stammtisch

jd. 1. Freitag i.M., 18 Uhr, Cafe „Eco“, Brüderstr. (Nähe Bayerischer Platz)
Andreas Ortwein, stammtisch.le@gmx.net



CC – noch eine Meinung: Veteranentreffen



Auch auf Veteranentreffen...

Es ist unbedingt empfehlenswert, auf einem Veteranentreffen vor allen anderen da zu sein. Nur so kann man den Vorteil genießen, die Neuankömmlinge allmählich und nacheinander durch die Tür schreiten zu sehen und sie einer gründlichen Musterung zu unterziehen. Zugegebenermaßen spielen da auch so unwürdige Dinge eine Rolle, wieviel Kilo wer zugenommen hat und ob die Anzahl der grauen Haare exponentiell gewachsen ist. Das natürlich nur, um das eigene durch fortschreitendes Alter leidende Selbstbewusstsein auf diese hinterlistige Weise aufzufrischen...

In Wirklichkeit ist es aber gar nicht das, was so ein Veteranentreffen ausmacht. Es ist vielmehr das Gefühl, dass es diese Menschen noch gibt, die man schon so lange kennt. Und irgendwie ist das ein gutes Gefühl. Deswegen ist auch der Grund, weswegen ein solches Treffen statt findet, völlig zweitrangig, sondern bildet bloß den offensichtlich notwendigen Rahmen, um es tun zu dürfen. Selbst als gebürtige Düsseldorferin kann ich es wagen zu behaupten, dass der Grund, den ColoniaCon zu besuchen, nichts oder fast nichts mit Science Fiction zu tun hat. Vielleicht hat es etwas mit dem Kickerautomaten zu tun, von dem ich mich frage, ob es derselbe ist wie vor 10 Jahren, als ich zum ersten Mal nach Köln-Deutz fuhr. Wahrscheinlicher aber ist es die zentrale Bar, an der es in diesem Jahr zum ersten Mal halbtrockenen Wein aus Baden Württemberg im Angebot gab. O.k., das war vielleicht nicht das Beste, was Deutschland Weinberge zu bieten haben, aber immerhin – Wein! Da wage ich die Prognose, dass es bei der fünfzehnten Auflage dieses gesellschaftlichen Ereignisses im Jahr 2002 gar Prosecco geben wird...

Es wäre nicht fair, würde man den Verfall barbarischer Trinksitten, beschränkt auf Kölsch und Kola, hin zu kultivierteren Genüssen schlicht als Eintritt in die verhasste Bürgerlichkeit abtun. Im Gegenteil! Ist klug eingesetzte Dekadenz nicht das Mittel des an Lebenserfahrung reichen Veteranen der unnötig Grenzen setzenden Bürgerlichkeit die Tür vor der Nase zuzuschlagen? Je oller, desto doller oder Hedonismus, ja bitte. Eben als Antwort darauf, dass so viele Ideale nicht erreicht wurden. Allerdings, gemeinsam nicht erreicht wurden. Das eint.

Überhaupt – Einigkeit. Das Spezifische an Veteranentreffen ist das geringstmögliche Maß an Neuartigem. Keine neuen Gesichter, kein neues Programm, keine neue Bar. Alles Ungewohnte wirkt zu Recht störend und lenkt ab vom Vertrauten. So war der 2000er Colonia Con im besten Sinne ein gelungenes Veteranentreffen. Zudem waren (fast) alle da, von denen man sich wünscht, sie mal wiederzusehen. Andere, von denen man sich wünscht, ihr Aufenthalt im Fandom möge von erfrischend kurzer Dauer sein, lassen sich in Zukunft hoffentlich nicht mehr blicken. Die Zahl der jungen Gesichter blieb überschaubar und war zu keiner Zeit dazu geeignet, den Altersschnitt signifikant in die unter 30-Richtung zu bewegen. Impulse, und das liegt sicher nicht am Mangel jugendlicher BesucherInnen, werden von dieser Veranstaltung nicht für die deutsche SF ausgehen. Wobei ich zu behaupten wage, dass das kaum einer Veranstaltung in unserem Land gelingen wird. Impulse sollten in erster Linie von der wertigen Autorenschaft ausgehen, aber das ist ein anderes Thema (siehe auch die Rezension zu „Googol“ in diesem Heft).

Treffen wir uns also lieber auf einem soliden Veteranentreffen und statt über Heftchenromane oder gar die Lage der SF zu diskutieren, reden wir besser über uns selbst, verbringen ein angenehmes Wochenende und freuen uns darüber, dass sogar Kölsch trinkbar ist. **ddd**



...macht Flirten glücklich

Die Expo 2000 in Hannover

Ein Abstecher in das größte Dorf Niedersachsens

Schon zu Beginn dieses Jahres überfiel mich die Idee „Die Expo ist ja vor der Haustür. Da könnte man doch irgendwann hin!“ Als dann auch noch ein Freund meinte: „Nicht irgendwann - am 4. 7. natürlich!“ stand die Entscheidung fest. „Und warum 4. 7.?", wagte ich nachzufragen. „Nationalfeiertag in den Vereinigten Staaten. Und wenn die Amerikaner etwas richtig tun, dann ist es feiern. Also gehst Du auf die Expo, wenn die Buben in Spendierlaune sind. Ist doch klar!

Ja natürlich war das klar. Wie Kloßbrühe. Muß man an dieser Stelle noch mitteilen, daß die Amis elegant den Kopf aus der Schlinge zogen und nicht an der wundervollen Weltausstellung im noch wundervolleren Hannover teilzunehmen gedachten? Nein, man muß nicht.

Immerhin erfahre ich das Ganze noch rechtzeitig und nach kurzer Rücksprache mit meiner Schwester, die angekündigt hatte, mit insgesamt 2 Personen bei mir einzufallen, um sich Norddeutschland (also die beiden Weltstädte Osnabrück und Hannover) anzusehen, lege ich den Besuchstermin auf den darauffolgenden Freitag, den 7. 7. 2000.

Donnerstag, 6. 7.: Murphys Law schlägt zu. Nachdem ich alle Kundentermine im Griff habe, rechtzeitig den Feierabend einläute, um Angelika und Jürgen vom Bahnhof abholen zu können, geschieht es. Ein geschneigelter Schlipsträger stolpert zur Bürotür herein. Er kommt vom Verlag Kommunikation und Wirtschaft. Sein Begehrt: Mich vollquasseln und mir eine Anzeige in den Gelben Seiten anzudrehen. Als ich unwirsch reagiere, fängt er an umherzugreifen. Er sei doch nicht schuld, und überhaupt, heute sei Redaktionsschluß und die letzte Möglichkeit etc. pp. Soviel Dreistigkeit erstaunt mich. Als der Lackaffe endlich zur Türe draußen ist, schwinde ich mich ins Auto und nutze konsequent alle Schleichwege bis zum Hauptbahnhof.

Wenigstens ist auf die Deutsche Bahn Verlaß: Erstens: Sie kommt und zweitens – wie immer nicht pünktlich. Der Intercity fährt die Rhein-Route und damit ist die obligatorische Verspätung fällig. 6 Minuten. Nicht viel, aber es reicht, um meine eigene Verspätung wieder auszugleichen. Zumal

durch die Neugestaltung des Osnabrücker Bahnhof-Vorplatzes alle (in Worten: alle) Parkplätze beseitigt und durch eine begehbare Pflastersteinfläche ersetzt wurden. Da stauen die lieben Besucher.

Zuerst karre ich sie nach Hause, dann zum Lieblings-Restaurant in der Bramstraße. Es ist das von Dimitrios Myrillas und - richtig - eine Pizzeria.

Das kommt dem einen oder anderen Leser jetzt arg griechisch vor? Auch wahr! Aber dieses Rätsel konnten schon die Herren Frick und Ritter nicht lösen und Herr Myrillas freut sich jedesmal diebisch.

Die abendliche Wino-Runde reagiert schlagartig nüchtern als ich die anstehenden Anreise-Modalitäten der Deutschen Bahn zur Expo erläutere.

„714 Uhr Abfahrt ab Osnabrück? Das ist ja pervers.“

„Nein“, korrigiere ich, „das ist die Deutsche Bahn. Und wer den Luxus eines Expo-Sonderzuges genießen will, der muß auch Opfer bringen“. Also bestelle ich das Taxi zum Bahnhof vor und wir verkriechen uns vergleichsweise früh in den Federn.

Sonderzug auf Gleis 12

Es ist Freitag, der 7. 7. 2000. Der Sonderzug ist tatsächlich ein Sonderzug. Alles Rätselraten, warum die mausgrauen Waggonen im 70er Jahre-Touch einen erhöhten Intercity-Zuschlag erfordern, führt zu keinem befriedigenden Ergebnis. Klar ist nur eines: Es ist kein Intercity, auch kein Interregio. Wie die Dinge aussehen weiß ich aus Erfahrung. Immerhin ist unser gebuchtes Abteil zu 50 % belegt. Weitere Reisegäste steigen nicht zu, so daß genügend Platz für die Füße bleiben. Und tatsächlich pünktlich um 8.55 kommt der Schienen-Renner in Hannover-Laatzten zum Halt. Also genug Zeit, um über den „Skywalk“ (eine vergleichsweise profane Glasröhre mit Laufbändern) direkt zur Messehalle 13, also dem Westeingang zu gelangen. Die Personenkontrollen sind vergleichsweise bescheiden, dafür sind die grimmig dreinblickenden BGS-Beamten geradezu vernarrt in die Taschenkontrollen. Irgend-

ein Spaßvogel hat diesen Freunden und Helfern erzählt, in jeder Tasche könnte eine Bombe stecken. Folgerichtig wird mit preußischer Gründlichkeit jede Tasche auf das Durchleuchtungsband gelegt.

Und jeder verschüchterte Besucher (inklusive 70 Jahre alte Oma) wird angeherrscht: „Wer seine Tasche hat, kann weitergehen!“ Ah ja!

Nach Vollzug dieser „Begrüßungszeremonie auf hannoverisch“ verlassen wir die Halle 13 und schlendern erst einmal die Pappelallee in Richtung Osten. Ausgerüstet mit dem „Offiziellen Messeguide“ fällt die Orientierung nicht allzu schwer. Übrigens eine empfehlenswerte Investition (DM 20,-), die eine praktischen Lageplan im kompakten DIN-lang-Format und einen dickeren Ausstellungskatalog mit kurzer Textbeschreibung der Pavillons, der Partner und farbig hervorgehobenen Infrastruktur-Einrichtungen umfaßt. Alle Devotionalien verkauften Expo-Shops (wichtig!) sind aufgelistet.

Die erste Enttäuschung des Tages: Der türkische Pavillon hat geschlossen. „Wahrscheinlich hat der Pinkel-Prinz mit seiner Attacke das Fundament dauerhaft beschädigt und die Bauaufsichtsbehörde überprüft jetzt einen Tag lang die Statik“, kalauert Jürgen. Möge ihm sein sonnig-bayerisches Gemüt erhalten bleiben! Dabei ist er schon bei der Eingangskontrolle negativ aufgefallen, als er nach Überprüfung seines Rucksackes demonstrativ gutgelaunt verkündete: „Prima, den Plastiksprengstoff haben wir jetzt gut durch die Kontrolle gebracht, was machen wir als nächstes?“



Ich folge der sogenannten Highlight-Empfehlung der Zeitschrift Max (Ausgabe 5/2000), die in ihrem City-Guide „Expo 2000“ 15 Besuchsempfehlungen zu einer Route zusammengefaßt hat. Zwar ist die komplette Hallen-Nummerierung des Expo-Themen-Parkes falsch, die hat der liebe Max-Autor entweder im Delirium verfaßt, oder aus irgendeiner Pressemeldung abgetippt, ohne



jemals die Messehallen im Original begangen zu haben. Aber solche künstlichen Erlebnisse machen die Expo richtig spannend.

Beginn unserer Route ist der „Planet of Visions“ in Halle 9. Zwar wartet um 9.15 Uhr schon eine Menschenschlange vor der Halle, doch das Warten lohnt sich. Diese Halle ist ein echtes Highlight. Von dem Paradies



mit den abgehängten Bäumen, die sich im darunterliegenden See spiegeln und die Besucher einheitlich andächtig verharren ließen, über den Korridor der Schriften, die bei Berührung raunen und vibrieren bis hin zum Turmbau zu Babel, Empire-State-Building, futuristischen Zukunftsentwürfen bis hin zum 21. Jahrhundert und der Projektion der Städte Aachen, São Paulo, Schanghai und Dakar im Jahr 2030. Ein Rückblick mit der Journalistin Lisa, die einen multimedial auf diesem Streifzug begleitet und schrittweise altert.

Einziger Nachteil. In dieser Halle vergeißt man die Zeit. Selbst wenn man einigermaßen zügig durchschreitet, sind locker anderthalb bis zwei Stunden verstrichen! Ich habe keine Minute davon bereit. Wir verlassen Halle 9 und sehen vor uns einigermaßen geschafft die weiteren Hallen des Themenparks „Der Mensch...“ (Halle 8), „Umwelt, Landschaft, Basic Needs, Ernährung“ (Halle 7), „Energie, Zukunft, Gesundheit“ (Halle 6), „Wissen, Information, Kommunikation“ (Halle 5). In Anbetracht der bisherigen Verweildauer, und weil einer meiner lieben Arbeitskollegen „Basic Needs und Ernährung“ als eher schwach bezeichnet hatte, entschließen wir uns, die Hallen 8 bis 6 erst einmal zu ignorieren und gehen schnurstracks zu Halle 5.

„Wissen, Information und Kommunikation“ erweisen sich als gute Wahl, bergen aber ebenfalls eine solche Informationsfülle, daß wir uns die ebenfalls darin befindliche Ausstellung zur „Zukunft der Arbeit“ schenken. Es wird zuviel.

Nach kurzer Pause streben wir in Richtung Expo-Plaza und bewegen uns in Richtung Osten, um das neu gebaute Messe-Gelände mit Arena, Plaza und natürlich dem „Deutschen Pavillon“ zu besichtigen. Die Gipsbüsten des Deutschen Pavillons erweisen sich erwartungsgemäß als eher „na ja“. Es geht weiter in eine Multimedia-Schau, die uns ins Dunkel auf eine Brücke führt. Sicher-

heitshalber gibt es gleich in drei Sprachen die akustische Ansage, daß wir „zügig weitergehen sollen und von überall einen hervorragenden Blick auf die Show“ haben werden. Die eigentliche Show, nun ja, die Kommentare hinterher waren höchst unterschiedlich. Sie war handwerklich gut gemacht, symbolisierte eine Fahrstuhlfahrt einer virtuellen Kamera in eine Hinterhof-Party eines mehrstöckigen Wohnhauses. Political korrekt natürlich, also eine Wohngemeinschaft eines Hausblockes mit umherten Senioren, integrierten Behinderten, Alibi-Farbigen und allem, was man sich in den Siebzigern und Achtzigern

unter „Multikulti“ zurechtphantasie. Ach ja - Glatzen mit Baseball-Schlägern kamen in dieser multimedialen Deutschland-Sicht nicht vor.

Nach Beendigung der Schau erwartete die Besucher ein Ausstellungsrund, in dem sich die 16 Bundesländer der Bundesrepublik mit jeweils einem Exponat den Besuchern vorstellten. Beispiele gefällig? Natürlich hatte Niedersachsen einen Volkswagen-Käfer, Berlin ein Stück der Mauer und ein Modell des Reichtags, die Bayern wuchteten einen knapp 2 Meter hohen Gesteinsbrocken von der Zugspitze ab und transportierten ihn ins flache Land nach Expo-City. Stoiber sei Dank! Jetzt wissen die Flachländer endlich wie ein Stück Fels aussieht!

Angelika fand den deutschen Pavillon Scheiße. Jürgen beschwerte sich über die rotierenden Mobiles an der Decke des deutschen Pavillons. Diese kreisten in Über-Kopfhöhe und flimmerten permanent deutsche Landschaftsbilder ins Hirn. Und ich, ja ich, versuchte die Wogen zu glätten und nannte den deutschen Pavillon, in einem Abschluß-Statement „ambitioniert“. Jedenfalls solange bis der Unternehmer Freunek die „Puppenkisten-Comics“ der deutschen Wirtschaft sah und am liebsten Herrn Henkel

mal die Vorzüge einer Stihl-Kettensäge demonstriert hätte. Das absolute Novum erwartet den Besucher des Deutschen Pavillons am Ausgang. Es ist - wahrscheinlich - der einzige Pavillon auf der Expo, bei dem sich der Besucher durch eine Auslaßsperre quälen muß. Die spinnen - die Deutschen!

Nach dieser denkwürdigen Erfahrung steuern wir erst einmal eine Parkbank an und beraten das weitere Vorgehen. Schräg gegenüber vom Deutschen Pavillon lockt der Niederländische. Leider zählt er zu den in der Presse hochgefeierten Highlights. Die Menschenschlange davor verheißt nichts Gutes. Wir entscheiden uns für eine Doppelstrategie. Erst schauen wir mal nach der angekündigten Wartezeit. Wenn diese zu lang ist, können wir mit der Seilbahn nach Süden gondeln. Zum heimlichen Expo-Wahrzeichen, dem Wal. Die knappe dreiviertel Stunde Wartezeit am niederländischen Pavillon läßt die Entscheidung leicht fallen. Also Seilbahn fahren. Das kostet 5 DM extra, ist aber eine absolut fantastische Sache. Acht Personen passen rein in eine solche Kabine. Es ruckelt und schwingt. Ab und zu stoppt die Gondel mitten in der Luft und man hat einen prima Rundblick. Wer eine geizige Erbtante hat, die unter Platzangst und Schwindelanfällen leidet... aber ich habe nichts gesagt!

Gut versteckt, in der Mittelstation der Seilbahn, befindet sich Reinhold Messners Yeti-Ausstellung. So lernt man im flachen Land, nebenbei, wer der Yeti ist! Na also, da muß man noch nicht mal das Buch kaufen!

Der Wal, an der südlichsten Spitze der Expo, einem künstlich angelegten See gelegen, wird vom CVJM betrieben. Dank des Seilbahn-Ausganges, betreten wir den Wal durch den Pavillon-Ausgang und landen direkt im Selbstbedienungs-Restaurant. Nahezu automatisch meldet sich unser vegetatives Nervensystem. Magen an Gehirn: Ich habe Hunger. Man mag über die christlich-orientierten Gutmenschen lästern, aber die

Rostbratwurst mit Pommes und Getränk zusammen für knapp über 10 DM ist unter Expo-Gesichtspunkten ein wahres Schnäppchen. Die Portion ist zudem reichhaltig. Wäre da nur nicht die Katzenmusik vor dem Pavillon gewesen. Eine Mischung aus Blasmusik mit Gospel-Chor. Dumpf erinnere ich mich, daß im Expo-Guide, in Halle 1 oder 2 die Firma Sennheiser als Aussteller gelistet wurde. Stellen die nicht Kopfhörer her?

Wir verlassen die gastliche Stätte und rollen das Gelände nun von Süden her auf. Architektonisch reizvoll und in direkter Nähe sind die vereinigten arabischen Emirate. Nach wie vor „ohne Kamele“. Dafür entspricht der Pavillon genau dem Bild, das man als Mitteleuropäer von der arabischen Welt hat. Minarett-Türmchen,



verschlungene Gebäude mit kleinen Zinnen oben drauf, orientalischer Basar, Henna-Kurs für die moderne, europäische Frau und natürlich Internet-Terminals und Gewinnspiel mit Verlosung. Zu gewinnen: eine Woche Luxus-Urlaub.

Auf dem weiteren Weg nordwärts lassen wir den rumänischen Pavillon links liegen. Dort singt ein einsamer Sänger rumänische Volksweisen (vielleicht auch osteuropäische Schlager) in solcher Schönheit, daß die Besucher einen kreisförmigen Flucht-Bogen um diesen Pavillon einschlagen. Von dieser Fluchtroute profitiert Italien. Unmittelbar stehen wir vor dem Eingang des italienischen Pavillons. Warum nicht?

Gesagt, getan. Dieser Pavillon bekam von mir im Anschluß das Etikett „Der Geschäftstüchtigste!“ Die Ausstellung, die uns das italienische Dolce Vita vermittelt, beinhaltet einen Maserati sowie einen Maserati-Motorblock, einen Ferrari (und natürlich auch einen Ferrari-Motorblock), einen Fiat (jedoch keinen Fiat-Motor) einen Schiffs-Diesel und einige Ölgemälde, italienische Fresken, einige Skulpturen und Vasen sowie zwei hübsche Hostessen des italienischen Fremdenverkehrsbüros, die uns die Vorzüge des Italien-Urlaubes erläutern. „Oh, how interesting“, entgegne ich. Das wiederum verwirrt die beiden Damen, die sich zum Glück auf Englisch nicht einstellen können (oder wollen). Das erspart mir weitere Erläuterungen.

Gegenüber schaut uns der litauische Pavillon entgegen. Er sieht aus wie ein auf den Kopf gestellter Handstaubsauger in gelber Signalfarbe. „Das ist doch Grund genug“, Locke ich meine beiden Begleiter. Sie willigen ein. Zumal, er liegt eh auf dem Weg nordwärts. Nein, nichts besonderes zu vermelden. Litauen ist ein kleines Land. Da ist nicht Pompöses. Es gibt einen Filmsaal mit einer 12-Minuten-Schau und einige Exponate im Halbdunkel. Liebevoll gestaltet sind die Touchscreen-Terminals, die eine virtuelle Kamerafahrt durch die Hauptstadt ermöglichen oder ein Geschicklichkeits-Puzzle, um aus neun Puzzleteilen, die drei Richtigen zu einer Rakete zusammenzufügen. Hat man das bewältigt gibt es ein drolliges „Herzlichen Glueckwunsch, sie haben ein schwierige Aufgabe gelöst. Bereit für ein komplizierte nächste Aktion?“

Sympathie-Pavillon

Da Silke mir am Vortag noch den Finnischen Pavillon anempfohlen hatte, schlage ich einen weiteren Stopp vor. Es stauen sich schon einige Besucher davor. Wir sind etwas verblüfft, als wir den Grund für die Verzögerung sehen. Eine nette Hostess in Landestracht steht am Pavillon-Eingang und begrüßt jeden einzelnen Besucher per Handschlag. Der sympathische Ersteindruck hält an. Der Eingangsbereich ist derart unkonventionell gestaltet, daß die Besucher auf-

geregt tuscheln. Ein gelungener Spagat vom Elch bis zum Handy. Etwas Ruhe und Zeit sollte man jedoch mitbringen, um diesen Pavillon wirken zu lassen. Es lohnt sich!

Ein Blick auf die Uhr und wir erkennen, daß es kurz nach 17 Uhr ist. In knapp zweieinhalb Stunden wird der Sonderzug nach Osnabrück abdüsen. „Ach du Sch...“, entfährt es mir da. Und es gibt noch dermaßen

Hirse statt Bundeslade

Eine digitale Anzeigentafel belehrt uns darüber, daß die Türkei nach wie vor geschlossen hat, am Bertelsmann-Ei die Wartezeit im Laufe des Tages noch länger geworden ist, Island und Norwegen mit kräftigem Besucher-Andrang kämpfen. Da fällt unser Blick auf etwas das aussieht, wie ein Ameisenhügel.



viel zu sehen. So lassen wir den ungarischen Pavillon, der aus zwei nach oben offenen Schalen besteht und in dessen Rund sich Klappen mit „Ereignissen aus der ungarischen Geschichte“ öffnen, schweren Herzens beiseite und streben Richtung Postbox. Einer der höchsten Pavillons des Ausstellungsgeländes mit einer Aussichtsplattform. Dort wollten wir sowieso hin, außerdem hat man von oben einen ungestörten Rundblick und kann auf dem Rückweg nach Westen noch einige Highlights auswählen. Der Blick ist fantastisch. Lediglich die etwas unmotivierte Briefkasten-Ausstellung im Eingangsbereich nervt. Mit gelben Klebebändern ist der Rundgangweg markiert, so daß man zwangsweise die drei Reihen à acht Briefkästen abschreiten muß, um den Fahrstuhl zur Aussichtsplattform zu erreichen. Hingegen ist die Teilnahme an der „längsten Postkarte der Welt“ (jeder Besucher füllt ein Kärtchen aus, und gibt in einem Satz an, was er sich von der Zukunft erwartet). Die Teilnahmekärtchen, natürlich an einem Gewinnspiel für eine Mountainbike, werden dann zu einer Postkarte zusammengefügt. Na, schau mer mal.

„Äthiopien!“, belehrt mich Jürgen, „die verwahren angeblich auch die Bundeslade.“

„Iss nicht wahr!“, entfährt es mir. „Haben die das Ding etwa ausgestellt?“

Ein strafender Blick trifft mich. „Das größte Nationalheiligtum? Also hör mal!“

„Auf jeden Fall sind keine Leute davor!“, gebe ich zu bedenken, „reingucken können wir doch zumindest mal.“

Wir zuckeln los. „Kennt eigentlich einer die National-Hymne von Eritrea?“ frage ich harmlos.

Angesichts dieser Bemerkung beschließt Angelika, daß wir eine letztes Foto vor dem Eingang des äthiopischen Pavillons machen. Man kann ja nie wissen. In der Tat. Eine Bundeslade gab es nicht. Der äthiopische Pavillon zeigt zwar etwas Historie, auch Lucy, eines der ältesten Skelette der Menschheitsgeschichte, anknüpfend an den Beginn der Menschwerdung, wird gezeigt. Doch dann wird sehr schnell auf die Gegenwart, die Landwirtschaft und Ernährungsproblematik im Osten Afrikas Bezug genommen. Zurück bleibt ein nachdenklicher Besucher.

Den Schweizer Pavillon streifen wir auf unserem Rückweg nur noch kurz. Was auf dem Foto des Ausstellungskataloges span-

Stammtische 4

Lübeck, SFC Lübeck

jd. 2. Samstag i. M., 15 Uhr, „Im Alten Zolln“, Mühlenstraße 93

Mainz, SF-Stammtisch

jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30 Uhr im Restaurant „Weinkeller“, Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens Griesheimer, (0 67 32) 91 82 80, tdmz@gmx.de. <http://www.tdmz.de/vu>

Marburg: FOLLOW-Stammtisch

monatlich nach Absprache "Chez Alex & Silke" Alex Jahnke, 06423/4978, ayvon@follow.org

Marburg, SF-Stammtisch

jeden letzten Freitag im Monat, ab 20 Uhr, Gasthaus „Knubbel“, Ecke Schwanallee / Leopold-Lucas-Straße. Info: Michael Kapmeyer, (0 64 21) 48 36 82, TD-MR@gmx.net (Far Beyond e.V.). Homepage: <http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyer/TD-MR/TD-Start.htm>

München, PR-Stammtisch Ernst Ellert

meist 1. Donnerstag im Monat, Gaststätte „Traisnitzburg“, Traisnitzstr., Nähe Ostbahnhof, München, Erich Herbst, Tel. (0 89) 8 00 55 24

München, SF-Gruppe München

1. Freitag i. M., 20 Uhr, bei Klausgerd Berger, Fraunhoferstr. 27

München, SF-Treff

monatlich in München Haar (Privatwohnung, Termine werden vereinbart), Rupert Schwarz, (0 89) 4 60 24 42, mrs@merkur.net

Münster, PR-Stammtisch

jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr „Feldschlöbchen“, Sentruper Straße 163
Markus Kachel, (0251) 8 99 87 12;
gilgamesch@thoregon.westfalen.de

Nauheim, SF-Stammtisch

jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gaststätte „Rosengarten“, Unter der Muschel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert Vogel, (0 61 42) 32 84 7, robert@raumschrott.de

Nürnberg, Perry Rhodan Stammtisch

alle zwei Monate Mittwochs (21. Jun, 16. Aug, 18. Okt, 20. Dez) Im Gasthaus „Zum Schuldurm“, Vordere Insel Schütt 4, 90403 Nürnberg
Detlev Döres, Tel (0 91 94) 79 71 19

Nürnberg SF/PR-Stammtisch

jd. letzten Mittwoch i.M., 19 Uhr, „Zum Eichenwald“, Effeltricher Str. 93
Dietmar Stark, Schlafweg 41, 96173 Oberhaid

Offenbach, SF-Stammtisch

2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugentotenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01, viktor_lorenz@yahoo.de (SFC Rhein-Main) ➔

nend aussieht, entpuppt sich vor Ort als mittlere Enttäuschung. Ein Labyrinth, das aussieht wie das Holzlager eines Sägewerkes mit wetterimprägnierten aufeinandergeschichteten Holzplatten, in dessen inneren Räumen einige Musiker umhergeistern, die

von den rund 35 bis 40 Hallen nur ein winzigkleiner Ausschnitt zu bewältigen ist.

Die dringende Empfehlung lautet daher, sich vorher eine ungefähre Besuchsrouten zusammenzustellen und die Expo wie einen Messebesuch vorzubereiten. Ansonsten

überkommt einen, angesichts des vielfältigen Angebots, und dem geringen Teil, den man davon wahrnehmen kann, der kalte Frust.

Schlußbetrachtung:

Die übereinstimmende Meinung, zu der wir alle drei kamen, der Besuch hat sich gelohnt. Die Weltausstellung Expo ist auf alle Fälle einen Besuch wert. Sie ist um vieles besser, als ihre Presse bzw. ihre Wirkung nach draußen. Die Besucher, die ich traf, mit denen ich gesprochen habe, waren fast allesamt begeistert von der Vielfalt und den Eindrücken. Der mäßige Andrang, der dem Management so zu schaffen macht, erweist sich für die anwesenden Besucher als handfester Vorteil. Im Gegensatz zur CeBIT gibt es keinen Besucher-Kollaps, keine drängelnden und übellaunigen Menschenmassen, die sich genervt durch die Gänge schieben. Und keine stundenlangen An- und Abfahrts-Staus auf den Straßen.

Der Wermuts-Tropfen: ein Tag ist viel zu wenig. Im Idealfall sollte man zwei Tage Zeit mitbringen. Wer die nicht hat, der plane seinen Besuch vorher - den Expo-Guide gibt es im Bahnhofsbuchhandel.

Und noch ein Tipp: Clevere Besucher sollten nicht in Hannover bzw. in Hannoverschen Hotels nächtigen. Die dortigen Hoteliers verlangen teilweise dreiste Messe-Aufschläge. Die Deutsche Bahn bietet aus vielen Städten Expo-Sonderzüge an: Morgens hin - abends zurück inklusive verbilligtem Eintritt. Ab drei Personen gibt es Gruppen-Konditionen. Auch bei DER-Reisebüros abfragbar.

Günther Freunek



lustlos mit Akkordeon, Triangel oder Alphon Geräusche von sich geben. Ein Klangkörper soll das sein. Kopfschüttelnd bleiben wir stehen. Manchmal sagt die Größe eines Pavillons nichts über seine Inhalte aus. Und offensichtlich gibt es auch Pavillons, die ohne diese auskommen.

Unser weiterer Weg führt uns westwärts. Es reicht nur noch zu einem Halt am Pavillon von Bhutan und am Expo-See, an dem nächstens das Feuerwerk aufsteigen soll. Um kurz vor 19 Uhr nehmen wir wieder Kurs auf die Messehalle 13 und den Eingangsbereich zum Messebahnhof.

Spätestens jetzt ist uns eines klar: Es ist vermessen, ja geradezu unmöglich, sich auf der Expo innerhalb eines Tages einen Überblick verschaffen zu wollen. Wir haben vielleicht gerademal neun Pavillons geschafft. Es gibt noch eine Vielzahl an weiteren und interessanten Pavillons, die wir uns gerne noch angesehen hätten. Doch mehr war an einem Tag nicht drin. Dabei hatten wir noch das Glück, nirgendwo länger als fünf bis höchstens fünfzehn Minuten Wartezeit zu haben. Wer unvorbereitet, quasi bummelnderweise, über die Expo schlendern will, der wird sehr schnell feststellen, daß

Fanzines

Liebe Freunde gepflegter Phantastik,

nach dem ColoniaCon – und vor den Perry-Tagen in Sinzig – kehrt in die Stube Eures Lieblingsredakteurs wieder die übliche Routine ein. Nachdem im letzten FO von Florian finsterste, mittelalterliche Zensur im Bereich meines wohlgestalteten Oberkörpers verübt wurde, sinne ich derzeit auf einen angemessenen Racheakt. Da Florian keine Printzines mehr macht, habe ich in dieser Kolumne leider keine ausreichende Gelegenheit dazu, aber ich bin da wie ein Elefant, die sollen dem Vernehmen nach ja auch nie etwas vergessen...

Bis demnächst...

ALIEN CONTACT 38

Din B 5, 64 Seiten, 7+8, Auflage: ??, Edition Avalon, Graudenzstr. 1a, 10243 Berlin

Da kommt dann doch immer wieder Freude auf, wenn man das gepflegte deutsche SF-Magazin AC mit seiner neuesten Ausgabe in Händen hält. Im Gegensatz zu Klaus N. halte ich AC für weitaus mehr als ein Fanzine, das zeigt die professionelle Art, wie dieses Heft inhaltlich wie formal gestaltet wird. Auch quantitativ bleiben kaum Wünsche offen: Es gibt sogar eine Story von Stephen Baxter, die Rubriken zur deutschen SF und die anderen Rezis sind wie immer sehr lesenswert, ich bin mir aber nicht sicher, ob „40 Jahre Heyne SF“ nicht doch eine oder zwei Seiten mehr verdient hätten. Aber der Platz ist knapp und so mancher Beitrag ist ohnehin schon in Nanometergröße gesetzt worden, wir wollen uns da nicht allzu laut beschweren. AC 38 bietet eine bunte Mischung und ist sowohl zum Durchblättern wie auch zum Von-vorne-bis-hinten-durchlesen gut geeignet. Kaufen, kaufen, kaufen!

ÄON-INTERN 230

Din A 5, 60 Seiten, 3+, Auflage: 300, Thorsten Grewe, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 24a, 44135 Dortmund

Die neueste Ausgabe des internen Fanzines von Gery Börsens Videoproduktionstruppe enthält die bekannte Mischung aus News und Rezis und besticht wie immer durch seine Vielfalt. Die vorliegende Nummer besticht auch durch ein animierendes Cover des Zeichners Felix. Dazu gibt es dann so viele verschiedene Beiträge, dass ich diese kaum im einzelnen zu würdigen weiß. Obwohl manches aufgrund der vierteljährlichen Erscheinungsweise mitunter etwas veraltet erscheint, bleibt das ÄON INTERN sicher eines der besseren,

informativeren Clubzines im Gernfandom. Da außerdem „Ikarus“ 1 positiv besprochen wird, kann ich gar nichts an diesem Heft auszusetzen haben, hehe...



BACKGROUND 1950-1999

Din A 5, 68 Seiten, 6+5, Auflage: ??, Achim Havemann, Postfach 1107, 29452 Hitzacker

In der neuesten Ausgabe des BACKGROUND-Fanzines werden die Coverzeichnungen der Perry-Bände 1950-1999 zusammengefasst und mit interessanten Kommentaren ihrer Schöpfer bezüglich ihres Entstehungsprozesses versehen. Dazu findet sich ein Interview mit Andreas Adamus, einem Neuzugang im Coverzeichnerteam, sowie ein Porträt von Oliver Johannrees. Das schöne Vierfarbcover entschädigt für manchen nur zu ahnenden Coverabdruck im Innenteil des Heftes, ich würde hier im Zweifel eher für „nicht abdrucken“ des einen oder anderen schlecht reproduzierbaren Bildes plädieren. Der Perry-Fan ist über dieses ergänzende Werk unter der Ägide des unermüdlichen Werner Höbart jedoch sicher gar beglückt und schmuck sieht es tatsächlich aus.

CLUBNACHRICHTEN 265

Din A 5, 80 Seiten, 6+, Auflage: 105, Armin Möhle, Eibenweg 18, 49134 Wallenhorst

Es ist geschehen! Werner Fleischer, um Jahre gealtert und nach dem anstrengenden Wahlmarathon um zehn Kilo leichter, übergab Armin Möhle, dem Sieger im Kampfe um den Archivarsposten im PRBCBS-Vorstand, die Stafette und zog sich deprimiert in das Sinziger Veranstaltungskomitee zurück. Armin, frisch gebackener neuer alter Archivar, hat ohnehin angekündigt, lange fällige Reformen in die Hand zu nehmen, etwa die von allen Mitgliedern seit Jahr und Tag sehnlichst erwartete Ergänzung der PRBCBS-Almanach-Loseblattsammlung. Ansonsten gibt es ein historisches Cover aus der Feder eines jugendlichen Nor-

bert Reichinger und Alfred Bekker hat den Anschluß an die neue Zeit gefunden und reflektiert u. a. das Ende seiner „Jessica Bannister“-Reihe bei Bastei. Das Heft ist zwar dick, das täuscht jedoch über einen tatsächlichen Beitragsmangel hinweg: Die PR-Rezis sind Nachdrucke aus dem flash-zine im Internet und Uwes Infosparte – mit Akribie und Engagement zusammengestellt – basiert halt auch nur auf den diversen Newsdiensten. LoCs sind mager und sonst... naja, immer noch besser als das, was so manch anderer Club zu produzieren pflegt. Finde ich.



DÄMONENJÄGER FRANK MACLACHLAN 4

Din A 5, 28 Seiten, Auflage: so 30, 1+5, Guido Latz, Bergstr. 34, 52222 Stolberg

Das vorliegende Heft ist lt. Herausgeber bereits vergriffen. Das liegt sicher daran, dass sich hinter dem Pseudonym des Autors „Ferry van Eyk“ eine bekannte Persönlichkeit der deutschen SF-Szene verbirgt, deren Identität preiszugeben mir jedoch unter Androhung finsterner Repressalien verboten wurde. Immerhin, der Romanteil mit dem Titel „Das Phantom der Oper“ brilliert mit geschwungenen Schwertern, deren Klinge, o Graus, „mit einem Ratschen in den Oberkörper des Mannes“ fahren. Während ich noch überlegte, was in Drei Dämonen Namen ein „Ratschen“ sein mag, explodieren bereits furchtbare Schmerzen in des Protagonisten Rücken: Bei Kurzromanen von je maximal 10 Seiten Umfang kommt der Leser halt nicht zur Ruhe...

DATA BULLY 86

Din A 5, 16 Seiten, Auflage: ??, Armin Möhle, s.o.

Der Data Bully, das Computerzine des PRBCBS, ist eine ziemlich einmalige Angelegenheit im deutschen Fandom und alleine schon deswegen erwähnenswert. Dennoch krankt das

Heft immer an mangelnden Mitarbeitern und damit an einem oft überschaubaren Umfang, was dem Redaktionsteam um Gerhard Lindenstruth und Frank Lynker jedoch sicher nicht anzulasten ist. In dieser Ausgabe gibt es neben den allgemeinen Tips & Tricks noch pädagogisch wertvolle Hinweise zum „Safer Surfen“.

ELVEN MESSENGER 65

Din A 5, 60 Seiten, 3+, Auflage: 50, Dirk van den Boom, siehe Impressum

Das aktuelle Fanzine der Fantasy-Politiksimulation „Arcadia“ enthält als besonderes Highlight Fotos vom letzten ArcadiaCon, auf dem auch der Fanzine-Redakteur in despektierlichen Posen zu erkennen ist. Ansonsten sind die 60 Seiten wie immer mit Verlautbarungen und Propaganda der Arcadia bevölkernden Staaten und ihrer Regierungen gefüllt, es gibt auch noch Fußballergebnisse und Sitzungprotokolle. Auch im 15. Jahr seiner Existenz produziert das pbm Arcadia also offenbar immer noch genug Papier, um die Spieler bei Laune zu halten. An dieser Stelle sei mir erneut der Hinweis erlaubt, dass das Spiel weiterhin Neuspieler sucht, die ihre Fähigkeiten als Staatslenker in einer Fantasy-Welt gerne unter Beweis stellen wollen. Man kann sich diesbezüglich gerne an den Fanzine-Redakteur wenden.

FANTASTIC READER NEWS 7/00

Din A 5, 12 Seiten, 1+5, Auflage: so 30, Guido Latz, Bergstr. 34, 52222 Stolberg

Die neue Ausgabe des Infozines beglückt uns gleich mit einigen bitteren Erkenntnissen: Nicht nur, dass der unerträgliche R. A. Salvatore die Novelization von SW II schreiben wird, auch Arnold will noch mal für Terminator III in den Ring steigen. Zum Schluss kann man noch beim Lovecraft-Storywettbewerb bei BLITZ mitmachen, das ist doch eine feine Sache. Diesmal ein bisschen dünn und zwei Seiten Anzeigen, wir haben offenbar das Sommerloch erreicht.

GAARSON-GATE 9

Din A 5, 58 Seiten, 9+8, Auflage: 300-400, Wilfried A. Hary, Waldwiesenstr. 22, 66538 Neunkirchen

Die neueste Ausgabe der Haryschen SF-Serie mit dem Titel „Vetusta“ enthält nicht nur eine schöne Zeichnung von Irene Salzmänn, sondern auch farbige Eigenwerbung, offenbar hat Wilfried seinen Farbdrucker heißlaufen lassen. Der Roman aus der Fortsetzungsserie jedenfalls handelt von den Erlebnissen der Protagonisten eben auf der Welt Vetusta und gehört halt zum Gesamtkomplex dieser Fortsetzungsserie. Wem Perry und Konsorten nicht genug sind, der möge sich hier bedienen...

HERR DER WELTEN 12

Din A 5, 58 Seiten, 9+8, Auflage: 300-400, Wilfried A. Hary, s.o.

Und Band 12 der ältesten Hary-Serie liegt nunmehr auch vor. In „Mission Orange“ bekommt unser Held John Willard von seinem Sternenvogel mal wieder einen dieser unlösbaren Aufträge – diesmal dokumentiert durch den Untertitel „Löse das Rätsel des Weißen Planeten – oder stirb!“, was nicht wirklich von effektivem Personalmanagement zeugt...

LEGENDEN DER ZUKUNFT 5, 6

Din A 5, 56 bzw. 64 Seiten, 5+5, Auflage: ??, Achim Havemann, s.o.

Eine weitere Fanzinerie der „Light-Edition“ von Werner Höbart ist die Storyzine-Reihe „Legenden der Zukunft“. Wenngleich meine bisherigen Erfahrungen mit Kurzgeschichten aus dem Perry-Universum eher zwiespältiger Natur waren, ist die bloße Existenz eines Storyfanzines angesichts der aktuellen Entwicklung im Printfandom in jedem Falle als positiv zu werten – erst recht dann, wenn sie so schön aufgemacht sind wie die beiden vorliegenden Bände. Diese enthalten insgesamt 11 Kurzgeschichten eher unterschiedlicher Qualität, von mehr oder weniger illustren Autoren wie Rüdiger Schäfer, Christel Scheja und... das schränkt meine Begeisterung auch gleich wieder ein... insgesamt vielmal Werner selbst, inklusive eines Doppelabdruckes mit der etwa zeitgleich erscheinenden PR-Perspektive. Das wirkt dann in seiner Geballtheit doch schon etwas aufdringlich. Garniert sind die Stories jedoch noch mit schönen Illus der bekannt fähigen Perry-Illustratoren und anderer Fans, etwa auch von Irene Salzmänn. Für den Perrysmatiker sicher eine interessante Publikation, ein wenig weniger Höbart wäre aber vielleicht gar nicht mal so schlecht.



SFGH-CHRONIKEN 192

Din A 5, 48 Seiten, Auflage: ??, Fred Körper, f.koerper@iname.com

Das vorliegende Heft der SFGH ist ein Schatz! Die Stärken dieses von Wolfgang Thadewald betreuten Zines kommen in der Nr. 192 voll zum Tragen! Da gibt es einige schöne alte Veröffentlichungen zum Geburtstagskind Walter Ernsting, absoluter Höhepunkt ist jedoch ein Bericht über den Oldie-Con, auf dem sich die Geriatrie des deutschen Fandoms versammelt hat. Der Beitrag ist sehr stimmungsvoll, wenngleich ein paar mehr Details schon gefaßt hätten. Zwar machen diese Beiträge das vorliegende Heft mehr zu einer Remineszenzen-Show, doch da es ohnehin nur sehr wenige historische Betrachtungen von Wert über die deutsche SF-Szene gibt, ist der Rezensent über derlei immer wieder ausgesprochen glücklich. Wirklich sehr empfehlenswert!



SOL

Din A 4, 64 Seiten + 20 Seiten Beilage, Auflage: 10000 (!), Achim Havemann, s.o.

Klaus Bollhöfener hat auf dem ColoniaCon meiner selbst einen pädagogisch tadelnden Blick zugeworfen und insistiert, daß ich SOL doch bitte künftig „anständig“ rezensieren solle. Von diesem Hinweis ermutigt, habe ich mir das bunte Walter-Ernsting-Sonderheft dann noch einmal genau zu Gemüte geführt und will versuchen, anständig zu bleiben. So erfreut es den Rezensenten anständig, wenn der Artikel von RD-Chefredakteur Hajo Breuer aus der letzten „phantastisch“-Beilage kritische Stimmen herausgefordert hat. Sehr anständig finde ich die Würdigung von Walter Ernsting, der gute Mann hat es sich redlich verdient. Zu Tränen der Rührung bewegte mich das hochanständige Bekenntnis Hubert Haensels, er hätte lieber in Sing-Sing einziehen sollen, anstatt den Bully-Kosmos-Chro-

niken-Schmonzes zu verfassen. Am anständigsten war jedoch erneut die „phantastisch“-Beilage von mittlerweile 20 Seiten mit Beiträgen zu Zeitreisen, zu „Matrix“, Buchbesprechungen und... na sowas... Alkohol in der Science Fiction. Leider bezieht sich Autor Vogel nur auf die Media-SF, da soll es gerüchtereise ja auch noch was anderes geben. Aber an den besoffenen Hasso Sigbjørnsen erinnert man sich immer wieder gerne.

Ein anständiges PR-Magazin, das eine Reihe von anständigen Beiträgen enthält, die man anständig lesen kann.

DAS HISTORISCHE FANZINE

SHAZAM 11 (1987)

Din A 5, 16 Seiten, damals Rückporto, Auflage: ??, Hermann Ritter, dessen aktuelle Adresse ich gerade nicht zur Hand habe...

Hermann Ritter, der bekannteste Sozialarbeiter des Fandoms, hat früher mal ein Egozine namens SHAZAM herausgegeben, benannt nach dem gleichnamigen Superhelden, der ein kleiner Junge ist und nach Ausstoßen dieses Schnuezgeräusches zum Muskelmann transformiert – ein ewiger Wunsch von Hungerlatte Hermann, daß ihm das auch mal gelingen würde. Bisher hat er es aber nur geschafft, trotz seines fortgeschrittenen Alters ein kleiner Junge zu bleiben und das mit dem Schnuezgeräusch kriegt er auch nur im akuten Vergrippungsstadium hin. Statt der Muskeln hat er einen durch weite T-Shirts geschickt kaschierten Bauchansatz. Deswegen erscheint SHAZAM wohl auch nicht mehr.

Die 16 Seiten sind aber sehr lesenswert. Da gibt es ein Lob für mich (jaja), ein Bericht über den VII. FreuCon im Februar 1987, eine Rezi – der absolute Höhepunkt ist jedoch die Schilderung eines Besuchs von Manfred Müller jr. in Darmstadt, in der wortreich beschrieben wird, daß dieser offenbar zu seiner Zeit als „der Fresser“ galt und von Hermann als „echter Fan“ bezeichnet wurde. Kicher. Für Freunde der Fan-Historie ein Genuß, vor allem, wenn man dauernd über alte Bekannte stolpert...

Die Locusse 2000 sind vergeben

Am 2. Juli 2000 wurden auf dem Westercon in Honolulu, Hawaii die diesjährigen LOCUS Awards verliehen. Die GewinnerInnen werden jährlich durch eine Umfrage unter den LeserInnen des amerikanischen SF-Magazins „Locus“ ermittelt. Also, die Liste bitte diszipliniert durcharbeiten und gedanklich notieren, was man in den nächsten Jahren kaufen möchte:

Bester SF-Roman:

„Cryptonomicon“ von Neal Stephenson (Avon)

Bester Fantasy-Roman:

„Harry Potter and the Prisoner of Azkaban“ von J.K. Rowling (Bloomsbury; Scholastic/Arthur A. Levine)

Bester Debütroman:

„The Silk Code“ von Paul Levinson (Tor)

Beste Novelle:

„Orphans of the Helix“ von Dan Simmons (Far Horizons)

Beste Erzählung:

„Huddle“ von Stephen Baxter (F&SF May 1999)

„Border Guards“ von Greg Egan (Interzone Oct 1999) (punktgleich)

Beste Kurzgeschichte:

„macs“ von Terry Bisson (F&SF Oct/Nov 1999)

Bester Sekundärwerk:

„Sixty Years of Arkham House“ von S.T. Joshi (Arkham House)

Bester Bildband:

„Science Fiction of the Twentieth Century“ von Frank M. Robinson (Collectors Press)

Beste Sammlung:

„The Martians“ von Kim Stanley Robinson (HarperCollins Voyager; Bantam Spectra)

Beste Anthologie:

„Far Horizons“ von Robert Silverberg, ed. (Avon)

Bester Künstler:

Michael Whelan

Bester Herausgeber:

Gardner Dozois („Asimov's“)

Bestes Magazin

Asimov's

Bester Buchverlag

Tor

Noch mehr Ehrungen...

Vernor Vinges „A Deepness in the Sky“ hat den John W. Campbell Memorial Award für den besten SF-Roman des Jahres 1999 gewonnen. David Maruseks Kurzgeschichte „The Wedding Album“ wurde mit dem Theodore Sturgeon Memorial Award ausgezeichnet.

Der Gewinner des Campbell Award wird durch ein internationales Komitee bestimmt, das aus einer von Verlegern erstellten Nominierungsliste ausgewählt hat. Den zweiten und dritten Platz belegten Greg Bear, der in diesem Jahr schon einiges abgeräumt hat, sowie Norman Spinrad. Bemerkenswert ist, dass die Romane, die die ersten fünf Plätze belegt haben, alle der so genannten „hard“ SF zuzuordnen sind, also existierende wissenschaftliche Daten und Theorien in ihren literarischen Welten extrapolieren.

Der Gewinner des Sturgeon Award für Kurzgeschichten wurde bestimmt durch das Autoren-Gremium James Gunn, Kij Johnson und Frederik Pohl.

Quelle: www.sfw.org

Stammtische 5

Offenbach, Rollenspielertreff „Outtime“ (LARP, alle Systeme), am 1. Freitag i. M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugentotenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Steffen Dams, (0 61 81) 25 77 71, Drowhunter@t-online.de (LC „Triumphirat e.V.Gr.“).

Regensburg, SF-Stammtisch
jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn“

Saarlouis, SF-Stammtisch
jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr, „Café Wichtig“, Lisdorfer Straße

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92
jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Stuttgart, FOLLOW-Stammtisch
jd. 1. Dienstag i. M. ab 19 Uhr, „Zur Schachtel“, Ressestraße 5, Plieningen
Ernoe Kovacs, Tel. (07 11) 74 28 56

Stuttgart, SF-Stammtisch
jd. 1. Freitag i. M., 18 Uhr, „Taverne Dionysos“, Adlerstraße 27

Wetzlar, SF-Stammtisch
jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass“, Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3



Googol

H.D. Klein ist der Name des Autors von "Googol". Nie gehört? Kein Wunder - H.D. Klein ist ein echter Nobody in der SF und im Fandom. Es verbirgt sich auch kein Pseudonym dahinter, wie manch einer vermutete, sondern einfach das Kürzel für Hans-Dieter. In einer Welt, in der deutsche SF-Autoren nicht gerade zu Hauf verlegt werden, ist das Grund genug "Googol" zu lesen.

Um es vorweg zu nehmen, "Googol" ist ein klassischer SF-Abenteuerroman, wie ihn auch Hans Dominik hätte schreiben können. Sicher nicht ganz so antiquiert, aber eben auch nicht ganz so modern, wie angesagt angloamerikanische Autoren es zuweilen vorgeben. Der Roman um eine Expedition an den Rand des Sonnensystems ist in einem durchaus sympathischen Sinne deutsch. In einer Zeit, wo man immer noch rasch als Deutschtümler abgestempelt wird, wenn nationale Bewusstsein am Horizont auftauchen könnte, ist es zumindest erfrischend, einen SFRoman, wesentlich geprägt von deutscher Kultur, zu lesen. Da hat beispielsweise ein starker und liebevoll aufgebrühter Kaffee zentrale Bedeutung als Genussmittel...

Der Inhalt des immerhin über 1000 Seiten starken Roman ist rasch zusammengefasst: Im Jahr 2045 dringt eine riesige Pyramide jenseits der Marsbahn in unser Sonnensystem ein. Noch bevor die Öffentlichkeit informiert wird, bricht das Raum-

sie nicht das einzige Schiff ist, das sich auf den Weg gemacht hat und dass die mächtige Firmenleitung vieles verschwiegen.

Leider braucht der Roman ziemlich lange, bis er so richtig in Schwung kommt. Packend wird es erst, wenn in der zweiten Hälfte die Handlung ausschließlich in dem abgeschlossenen Raumschiff spielt, in dem dreizehn Personen mit unterschiedlichen Interessen intrigieren, durchknallen und um ihr Leben kämpfen. Wenig überraschend gewinnen auch erst dann die Figuren an Profil. Glaubte ich zunächst, H.D. Klein hätte einen Katalog an Klischees zusammengestellt, denn anders konnte ich mir den fanatischen Professor, seinen devoten Assistenten und schlimmer noch die telepathisch begabte Halbindianerin oder die vamphafte Ärztin nicht erklären, wobei besonders die Frauenfiguren jedem Vorurteil gerecht wurden, so musste ich doch erfahren, dass sie zunehmend an Tiefe gewannen. Fast hatte ich den Eindruck als würde Klein im Laufe der Jahre, in denen er an "Googol" schrieb, immer professioneller und differenzierter, als habe er nicht nur die Romanhandlung, sondern auch sein eigenes Können weiter entwickelt.

"Googol" ist nicht neuartig, der Roman wird die SF nicht neu definieren, aber das wird auch nicht Kleins Absicht gewesen sein. Wenn er einen Abenteuerroman schreiben wollte, wie er ihn sich selbst als Jugendlicher gewünscht hätte, dann ist ihm das gelungen. Bemerkenswert ist, dass er den oftmals so trockenen Technikram recht flott präsentiert. Im Vergleich zu dem, was uns in letzter Zeit in der SF an Übersetzungen vorgesetzt wurde, hebt sich Klein wohltuend ab. Erfreulich, dass Heyne einem völlig unbekanntem Autor diese Chance gegeben hat.

ddd



schiff "Nostradamus" mit einem neuartigen Antrieb und einer zusammengewürfelten Mannschaft zum Rendezvous mit dem seltenen Objekt auf. Bald stellt sich heraus, dass

H.D. Klein
Googol
Heyne SF 6349, 24+90

Wat is' en Googol?

Tante Doris gibt mathematischen Rat:

Zehn hoch 1 kennen alle, das ist eine 10, zehn hoch 2 machen 100, das ist simpel. Eine Trillion ist übrigens eine 10 mit 18 Nullen, eine Trilliarde hat drei weitere. Eine Quintillion beispielsweise bringt es auf 30 Nullen und eine Nonillion kann sich niemand mehr so recht vorstellen, die hat nämlich 54 Nullen.

Ein Mathematiker, Edward Kasner, musste es übertreiben und "erfand" eine neue Zahl, nämlich die zehn hoch 100, eben eine 10 mit hundert Nullen. Weil ihm selbst nichts Passendes einfallen wollte, so erzählt sich die Mathematikerlegende, dass Kasner seinen neunjährigen Neffen um Rat fragte. Die Antwort: "Googol".

Physiker behaupten, dass die gesamte Anzahl aller Protonen des Universums lediglich 10^{80} beträgt. Aber wer kann das schon nachprüfen...

ddd

Interview mit einem (noch) Unbekannten

Während der Lektüre zu GOOGOL, die angesichts des Umfangs mehr als eine Woche in Anspruch nahm, hatte ich mich gefragt, wer denn dieser H.D. Klein wohl sein könne. Anfragen bei Menschen, die es wissen sollten, das Nachschlagen in den gängigen Lexika und das Surfen im Internet blieben erfolglos. Eine eMail an Heyne löste das Problem innerhalb von zwei Tagen. Dienstleistungsorientiert wurde meine Anfrage an H. D. Klein weitergeleitet, der mir seine Kurzbiografie zufaxte und sich gerne zu einem Interview bereit fand.

Wie kam der doch ungewöhnliche Schritt von einem Studium der Luft- und Raumfahrtstechnik hin zur Fotografie zu Stande?

Die Fotografie war schon in frühester Jugend ein Hobby von mir, allerdings nie in dem Maße, daß ich daran gedacht hatte, daraus einen Beruf zu machen. Weil ich damals alles mögliche werden wollte und mich unter anderem auch sehr fürs Fliegen interessierte, hatte ich mich nach Abitur und Bundeswehr bei der Lufthansa als Pilot beworben. Nachdem das nicht geklappt hat (lange Geschichte), habe ich mich dafür entschieden, Luft- und Raumfahrtstechnik zu studieren. Das Studium war aber eine furchtbar trockene Materie, doch ich habe es durchgezogen, obwohl ich mir immer weniger vorstellen konnte, den Beruf eines Ingenieurs zu ergreifen. Ich habe mir in der Zeit nebenher Geld mit Taxifahren verdient und dann beschlossen, mich bei der 'Bayerischen Staatslehranstalt für Fotografie' (heißt heute Fachakademie für Fotodesign) in München zu bewerben, was dann tatsächlich im zweiten Anlauf geklappt hat. Nach dem Studium war ich für kurze Zeit Assistent bei verschiedenen Modelfotografen, hatte aber schon bald ein eigenes Studio für Werbefotografie.

Ihr Lebenslauf wirkt so, als könnten Sie sich nicht so recht entscheiden, was nun Ihre eigentliche Berufung ist: die Fotografie oder die Literatur? Oder pendeln Sie zwischen den zwei künstlerischen Ausdrucksmitteln?

Als Pendeln kann man das nicht unbedingt bezeichnen. Es ist so, dass ich mich tagsüber ausschließlich dem Studio widmen muß. Dabei steht nicht unbedingt der künstlerische Ausdruck im Vordergrund, sondern eher das Umsetzen von fotografischen Vorstellungen, die die Werbeagenturen von - zum Beispiel einem Produkt - bereits im Vorfeld entwickelt haben.

Zum Schreiben komme ich erst später am Abend. Ich muß dazu Ruhe haben, mich vollkommen in die jeweilige Geschichte hinein-denken. Es ist eine spannende, aber auch

sehr zeitintensive Nebensache. Wie sich das weiterentwickeln wird, weiß ich noch nicht. Ich lass' mich überraschen. Gegen Ende des Jahres wird mein zweites Buch fertig sein.

Auf jeden Fall ist es schon ein riesiger Erfolg für mich, dass GOOGOL erschienen ist. Übrigens - (kleines Schmunzeln) - hat meine Mutter letztes Jahr meinen Laptop beschlagnahmt. Ich musste ich ihr zeigen, wie man mit einem Computer umgeht und seitdem schreibt sie ihre Tagebücher nieder, die sie damals über die Vertreibung und Flucht aus dem Sudetenland geführt hat. Sie macht das ganz geschickt, denn sie garniert die Aufzeichnungen mit alten böhmischen Kochrezepten von meiner Großmutter, wie zum Beispiel Sauerbraten mit Serviettenknödeln.

Das Schreiben scheint in der Familie zu liegen so wie ein Draht zur passenden Dramaturgie.

Ob das Schreiben der in der Familie liegt, weiß ich nicht. Es ist für mich eine ganz neue Erfahrung. Ich hatte vor zehn Jahren eine Idee und der Heyne Verlag hat den Mut gehabt, das Buch zu verlegen. Das Schreiben selbst ist eine- für mich jedenfalls - mühsame und aufwendige Angelegenheit. Ich glaube, ich bin gegen mich sehr selbstkritisch und überprüfe mehrmals ganze Abschnitte auf ihren Inhalt und Lesbarkeit. Es mag sich merkwürdig anhö- ren, aber die Perfektion und die Geduld, die von mir beim Fotografieren abverlangt wird, hat mir beim Schreiben sehr geholfen.

Während ich ganz konkret die Intension hatte, das Buch veröffentlicht zu sehen, schreibt meine Mutter ihre Erinnerungen hauptsächlich für meine 14-jährige Nichte, um ihr ein Bild von damals zu vermitteln.

Überhaupt scheinen Sie eine Affinität zu Ufos zu besitzen. Gibt es dafür einen Grund?

Ich würde die Pyramide in meinem Buch GOOGOL nicht unbedingt als ein UFO bezeichnen, falls Ihre Frage daruffin abzielt, sondern eher als ein aktives Artefakt aus der Vergangenheit. Die Affinität dazu stammt eindeutig zu dem Klassiker „2001-Odysee im Weltraum“. Ich glaube, der Film ist mir irgendwie in Fleisch und Blut übergegangen. Die Faszination zu diesem Werk ist nach wie vor vorhanden. Nicht nur wegen der Geschichte, sondern vor allem auch wegen der filmtechnischen Umsetzung. Man sieht dem Film seine 33 Jahre nicht an, ganz im Gegenteil, er könnte heute gedreht worden sein. Für die UFO-Sichtungen hier auf der Erde hatte ich lange Zeit kein Interesse. Das Thema war mir zu undeutlich. Ich habe mich erst damit beschäftigt, als ich vor zwei Jahren eine Idee für einen UFO-Roman hatte, der Ende dieses Jahres fertigge-

stellt sein wird. Inzwischen habe ich sehr viel über das Thema UFOs gelesen.

Und der UFO-Kalender? Sind das Collagen? (UFOs Over America, Fotokalender 2000, Ars Vivendi Verlag)

Das ist ein fotografisches Geheimnis.

(grumme!) Das Genre SF hat ein recht aktives Fandom. Hatten/haben Sie dazu Kontakt?

Nein. Bisher nicht.

Dann ist der Anfang ja jetzt gemacht... Zu Ihrem Buch: GOOGOL ist ja ein klassischer SF-Abenteuer-Roman bzw. das, was man dem Genre hard SF zurechnen würde. Hat mich stellenweise ziemlich an Hans Dominik erinnert. Ist das Zufall oder gehörte der auch (wie bei mir) zu Ihrer Jugendlektüre?

Nein, das ist kein Zufall. Denn obwohl ich Hans Dominik damals nur in meiner frühesten Jugendzeit gelesen habe, sind mir die Romane gut im Gedächtnis geblieben. GOOGOL sollte ganz bewußt kein 'amerikanischer' Roman werden, in dem die Europäer nur Statistenrollen besetzen. Im Nachhinein gesehen, hat mir gerade diese Rollenschichtung beim Schreiben großen Spaß gemacht.

In GOOGOL schildern Sie eine Zukunft, in der religiöse Sekten sehr präsent sind. Es scheint, als habe der Rationalismus seinen Hut genommen. Eine der Hauptfiguren und Sympathieträger, der Aborigine Ape, ist katholischer als der Papst. Über die eigentliche Hauptfigur, John Nurminen, machen Sie - wenn ich richtig gelesen habe - keine Aussage zur Gottesgläubigkeit. Die Schilderung seiner Begegnung mit dem Papst enthält jedoch einige Kritik. Darf ich fragen, wie Ihr persönliches Verhältnis zur Kirche und zur Religiosität ist?

John Nurminen sagt einmal von sich selbst, er sei so eine Art Heide. Das Wort Heide bedeutete ursprünglich Nichtchrist oder auch Nichtjude, wobei es heutzutage mehr einen nichtreligiösen Menschen bezeichnet. Ich wage einmal zu behaupten, daß es den nichtreligiösen Menschen nicht gibt, denn jeder stellt sein Leben auf eine Kraft, die aus einer Glaubensgeschichte stammt, welcher Art diese auch immer sein mag. Eben deswegen stehe ich positiv zur Religiosität, ich würde jedem mit Vorsicht begegnen, der behauptet, ohne jegliche Religion (Lebenseinstellung?) zu sein. Ich denke, damit beantwortet sich auch die Frage nach meinem Verhältnis zur christ-

lichen Lehre.

GOOGOL beinhaltet deutliche Medienkritik. Glauben Sie, dass die Menschen so massiv emotional beeinflussbar sind?

Ja, auf jeden Fall. Oder mit etwas Sarkasmus ausgedrückt: mindestens 95 % davon.

Die Charaktere in GOOGOL sind teilweise sehr nuanciert, teilweise aber auch sehr plakativ, wie zum Beispiel der durchgeknallte Schmidtbauer. Am glaubwürdigsten und auch am differenziertesten ist John Nurminen, der Kapitän. Ihr „alter Ego“?

Die Frage ist für mich selbst schwierig zu beantworten. Meine Frau sagt ja, ich sage teilweise.

Ich meine, einen besseren Abschluss könnte dieses Interview nicht finden, denn wenn Ihre „bessere Hälfte“ Recht hat oder Sie selbst nur teilweise, dann sind Sie ein ziemlich verträglicher Zeitgenosse.

Das Interview fand über etwa 10 Tage per eMail statt.

ddd



H.-D. Klein

Biografie in Stichworten

geboren am 21. Februar 1951 in Wolfratshausen
 1972 Abitur in München
 1972 – 74 Wehrdienst bei der Luftwaffe in Freising
 1974 – 78 Studium Luft- und Raumfahrttechnik an der TU in München
 1979 – 81 Studium an der Bayerischen Staatslehranstalt für Fotografie in München
 danach Fotoassistent bei verschiedenen Werbefotografen
 1984 Fotografenmeister
 1985 Gründung von Studio Eins GmbH, Studio für Fotografie
 die Aufnahmen umfassen den People-, Industrie und Sachaufnahmenbereich in analoger und digitaler Aufnahmetechnik. Haupttätigkeit bis heute.
 1992 Beginn der Recherchen und der Grundstruktur für GOOGOL, einen Science Fiction Roman
 Ende 1997 Beendigung von GOOGOL
 Juli 1988 Heirat mit langjähriger Lebensgefährtin Eva-Maria, keine Kinder (aber schwarze Katze!)
 Hobbies: Fußball, Katamaransegeln, Squash
 Weitere Werke:
 "Der graue Ritter", eine Fantasy-Geschichte, die gerade von einer Künstlerin illustriert wird, aber noch kein Verlag
 "UFO" (Arbeitstitel), ein Science Fiction Roman, Fertigstellung Ende 2000
 Kalender 2000 mit UFO-Fotos, erschienen beim ars vivendi Verlag

Festa bleibt emsig

Jörg Kägelmann und mit ihm sein Blitz Verlag werden sich glücklich schätzen, Frank Festa als stellvertretenden Verlagsleiter an sich gebunden zu haben. In der Reihe Metzengerstein, die er früher auf eigenes Risiko herausgab, sind bisher 13 Titel erschienen, der 14. Band erscheint Anfang 2001. Es wird ein Werk des Autors Tom Piccirilli mit dem Titel "Söhne des Bösen" sein.



So sieht ein erfolgreicher Verleger aus.

Grundsätzlich wird in der Reihe Metzengerstein demnächst eher zeitgenössischer Horror veröffentlicht, wie Festa in einem Interview mit Marcel Feige sagte: *"Metzengerstein wird nur noch jungen Horror machen, Herrn Schecks Reihe die älteren Werke bringen, so bis in die 70er Jahre."* Damit bezieht Festa sich auf die neue Subreihe bei Blitz "Meisterwerke der Phantastik", die bei Scheck sicher in bewährten Händen ist, da er "DuMonts Bibliothek des Phantastischen" herausgab. Der erste Band der neuen Reihe ist übrigens gerade erschienen, es handelt sich um "Der Puppenmacher" von Sarban. Im Oktober soll dann "Dagon" von Fred Chapell folgen, nach Aussage von Festa *"eine Mischung aus Lovecraft und Marquis de Sade"*. Wenn der Roman eines englischen Diplomaten - natürlich schamhaft unter Pseudonym verfasst - dann auch tatsächlich hält, was diese Mischung verspricht, dann könnte das in der Tat unterhaltende Lektüre sein...



Gut vorstellbar ist jedenfalls, dass auch dieses neue Kind von Blitz ebenso erfolgreich sein wird wie Festas "H.P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens". Mittlerweile befindet sich Band 1 dieser Reihe, "Lovecrafts dunkle Idole", in der dritten Auflage, Band 2 "Die Saat des Cthulhu" steht kurz davor. Band 3 "Der Lovecraft-Zirkel" ist seit 10. Juli erhältlich. Hierin befinden sich Erzählungen und Erinnerungen der Freunde des Exzentrikers aus Providence. Da der Kult um den Autor eher wächst denn geringer wird, werden weitere Erfolgsmeldungen nicht ausbleiben. Mittlerweile nimmt Horror und Phantastik im Angebot von Blitz übrigens einen ähnlich breiten Raum ein wie die Science Fiction, mit der der Verlag vor ein paar Jahren seinen Marktauftritt eröffnet hatte. Aber da war ja Frank Festa noch nicht dabei.

Letzter Clou von Festa: Clive Barker wird im Blitz-Verlag erscheinen! Mitte Juli wurde ein Vertrag unterschrieben, demnach wird in den nächsten Monaten im Blitz-Verlag der Roman „Spiel des Verderbens“ von Clive Barker im Hardcover erscheinen, es handelt sich um einen Nachdruck eines Knauer-Taschenbuches von 1987. Das Hardcover wird rund 480 Seiten Umfang haben, der Preis steht zur Zeit noch nicht fest.

ddd



Ran an die Tastatur!

Blitz Verlag schreibt Story-Wettbewerb aus

Frank Festa wird in der Reihe „Lovecrafts Bibliothek des Schreckens“ eine Anthologie mit dem Titel „Der Cthulhu-Mythos“ herausgeben. Das Buch soll auf 352 Seiten einen umfassenden und chronologischen Überblick bie-



ten, angefangen bei Lovecrafts „Cthulhu Ruf“ (1928) über Robert E. Howard, August Derleth, Robert Bloch, Henry Kuttner, Ramsey Campbell, Brian Lumley, Fritz Leiber, T.E.D.

Klein, Lin Carter und vielen anderen.

Der Blitz-Verlag nimmt diese Anthologie zum Anlass, erstmals einen Geschichten-Wettbewerb auszuschreiben. In der Ankündigung heißt es: „Gesucht werden ein bis zwei wirklich originelle Lovecraft-Hommagen aus deutscher Feder, die den Band mit einer Erstveröffentlichung abschließen sollen. Natürlich winkt den Gewinnern neben der Veröffentlichung auch ein Profi-Honorar. Die Texte (5 bis 40 Buchseiten) sollen als Ausdruck unter dem Kennwort „Cthulhu-Wettbewerb“ an den Blitz-Verlag, Postfach 1168, 51556 Windeck, geschickt werden. Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2000. Die Texte bitte nicht als eMails senden!

ojm

19

COMICS



CARLSEN

Batman der Dunkle Ritter kommt nicht

Die Vorbestellungen für die Neuauflage von BATMAN DER DUNKLE RITTER waren nach Aussagen von Carlsen so ernüchternd, daß sie nun doch nicht produziert wird. Gerade einmal 2.000 Exemplare wurden bestellt. Jo Kaps, Chefredakteur von Carlsen Comics, meinte im Comicforum dazu, daß dies erneut beweist, daß Superhelden derzeit einfach nicht verkaufen. Jetzt wird über eine Hardcover-Ausgabe nachgedacht.

(Splashpages)

Carlsen mit neuer Web-Site

Carlsen Comics hat eine neue Web-Site. Nicht mehr unter Carlsen.de, sondern unter <http://www.carlsencomics.de> könnt Ihr Euch nun online über Carlsen informieren. Ein neues verbessertes Layout, Chat, Forum und ein Online-Shop sind nun integriert.

(Splashpages)

DINO

DINO in Kooperation mit SuperRTL

Deutschlands beliebtester Kindersender Super RTL und die auf Kinder- und Jugendunterhaltung spezialisierte Dino entertainment AG werden Anfang kommenden Jahres ein monatliches Printmagazin auf den Markt bringen. Das Magazin soll alle für Jungen und Mädchen relevanten Themen beinhalten. Darüber wurde eine Lizenzvereinbarung getroffen, die zunächst bis 2004 gilt. Dino entertainment AG setzte sich bei dem von Super RTL durchgeführten Pitch gegen zwei starke Mitbewerber durch.

Erstmals wird damit ein Kinder-Magazin mit TV-Bezug gelauncht, das nicht an ein einzelnes Format gekoppelt ist, sondern auf

einer Sendermarke basiert. Der Titel des Magazins steht noch nicht fest, Super RTL wird jedoch als Presenter in Erscheinung treten. Neben TV und Internet schafft sich Super RTL mit dem Printmagazin eine dritte Plattform und festigt dadurch seine Position als führender Anbieter von Kinderunterhaltung in Deutschland. Die Dino entertainment AG bestätigt mit diesem Projekt einmal mehr ihre Marktführerschaft im Bereich TV-orientierter Magazine. Claude Schmit, Geschäftsführer Super RTL: „Mit Super RTL und Dino haben sich zwei starke Partner in Sachen kids entertainment zusammen getan. Der Printtitel erfüllt eine strategische Funktion. Wir verstehen uns nicht mehr als reiner TV-Sender, sondern als Unterhaltungsmarke für Kinder. Deshalb müssen wir in andere Medienbereiche expandieren. Das Magazin wird aus diesem Grund auch keine reine Adaption unserer Zeichentrickformate.“

Christian Neuber, Vorstandsvorsitzender der Dino entertainment AG: „Mit unserer weitreichenden Kompetenz im Bereich der jungen Zielgruppe und dem nahezu unerschöpflichen Themenpool von Super RTL zu allem, was die Kids von heute interessiert und ihnen Spaß macht, wird es uns in dieser Kooperation gelingen, so etwas wie das ultimative Magazin für Kinder und Jugendliche zu schaffen.“

(Super RTL)

Verlängerung bei der Superman-Box

Im Comicforum der Splashpages hat sich die Dino-Redaktion zu Wort gemeldet und eine Verlängerung der Bestellfrist der SUPERMAN-Box angekündigt. Bisher liegen nur 600 Bestellungen vor, womit das Klassenziel um 400 verfehlt wird. Doch offenbar gibt es viele, die beim Händler bestellt haben, um eventuelle Portokosten zu sparen. Dino versichert aber, daß auch sie keine Portokosten aufschlagen. Außerdem werden ausschließlich direkte Bestellungen angenommen. Der neue Termin ist der 16. August 2000! Und die Bestellungen sollen per Fax NUR an Dino Comics gehen. Die Faxnummer lautet: 0711/94768837. Wenn keine weiteren 400 Bestellungen eintreffen, wird die Box nicht produziert.

(Splashpages)

Roswell bei Dino Comics

Roswell kommt. Der neue Comic von Simpsons Art

Director Bill Morrison erscheint ab Oktober 2000 bei Dino. Die Stories mit dem niedlichen Alien und seinen Abenteuern auf der Erde werden alle Simpsons-Leser in ihren Bann schlagen. Zum Launch seiner Serie wird sich Bill Morrison sogar nach Deutschland begeben.

(Dino Comics)

DIGIMON Dino wetzt die Monsterklauen!

Monster! Monster! Überall Monster! Ganz Deutschland ist bereits voller Monster! Doch die heißesten und coolsten aller Mon-Stars sind bis jetzt noch nicht bei uns eingefallen. Aber Dino wird daran etwas ändern, und zwar mit der DIGIMON-Lizenz, die sie sich gesichert haben. Dieses absolute Hype-Thema, das in Japan und den USA sogar schon die berühmten „Die mit den Pocken“-Mons in der Beliebtheitskala auf die hinteren Ränge verwiesen hat, wird ab September von Dino in Comic-Form auf den deutschen Markt

gebracht. Ab 14. August machen die DIGIMONS auch die deutsche TV-Landschaft auf RTL 2 unsicher. Die DIGIMON-Lizenz war heiß umkämpft. Neben den Print-Rechten für die Comics haben sie sich auch noch ein Stückchen vom Merchandising-Kuchen geschnappt. Der neu gegründeter Merchandising-Bereich wird Euch ab Herbst mit coolen DIGIMON-Artikeln beglücken. Paßt auf Leute, die DIGIMONS kommen!

(Dino Comics)



Pinky und Brain - Und tschüß

Das Material aus den USA ist aufgebraucht. Und damit verabschieden sich PINKY UND BRAIN vom deutschen Markt. Sobald es wieder US-Material gibt, wird es vermutlich weiter gehen.

(Splashpages)

EDITION PANEL

Rauties Debüt-Album „Heinz und Pifie“ ist kaum erschienen und schon prämiert!

Lange hat es gedauert, aber pünktlich zum 9. Internationalen Comic-Salon Erlangen (22. bis 25. Juni 2000) ist Rauties erstes Album in der Edition Panel erschienen. Kaum ausgepackt erhielt der Zeichner und Autor den vom Interessenverband Comic (ICOM) gestifteten - Preis für den „Besten Independent-Comic 2000“! Die Jury begründete ihre Wahl wie folgt: „Der Band überzeugt ebenso wie alle Werke von Rautie durch die Klarheit der Linien und der perfekten Harmonie von Text und Bild. Inhaltlich überzeugt das beeindruckende Werk durch große poetische Schönheit und emotionale Tiefe, wie sie im Comic selten sind.“ Der Preis ist mit ++ 2000,- dotiert und Rautie hat die Entscheidung der Jury glatt von Sitz gehauen. „HEINZ UND PIFIE: NANU-RAGOUT IN DOSEN“ (ISBN 3-935146-11-6) ist die Geschichte einer beginnenden Freundschaft, einer Reise auf den Mond und der Suche nach einem lebendigen Pinguin.

Aber am besten lest Ihr das alles selbst im Album nach. Erhältlich ist das Album ab sofort im Fachhandel für ++ 14,- /pro Exemplar oder auch direkt bei: Edition PANEL, P.O. Box 10 26 65, D-28026 Bremen, panel@web.de.

(Edition Panel)

EHAPA

Der Disney-Paperback - Ein Erfolg aus Italien auch hierzulande

Was das LUSTIGE TASCHENBUCH für die Kinder ist, das soll der neue Disney-Paperback für die erwachsenen Disney-Leser sein: Ein Sammlerobjekt.

Ab Oktober 2000 startet die neue Reihe. Dabei werden die Ausgaben vom Verlagshaus Montadori zu Grunde gelegt, die im Süden Europas bereits ein großer Erfolg sind. Band 1 (DUCKENCHAMUN) verkaufte dort beispielsweise 350.000 Exemplare! Die Geschichten werden dabei unter einem Oberthema zusammengefaßt.

Band 1 beschäftigt sich augenzwinkernd mit der ägyptischen Mythologie und Band 2 nimmt die internationale Finanzwelt aufs Korn. Die Bände sind mehr am erwachsenen Sammlerpublikum orientiert und dementsprechend handgelettert.. Preis der Bände: ++ 14,80.

(Splashpages)

Die Enten-Edition

Die Redaktion des L U S T I G E N TASCHENBUCHs bringt eine neue Reihe auf den Markt: Die ENTENEDITION. In den Bänden, die jeweils einen Umfang von 336 Seiten haben und ++ 8,80 kosten, wird vorwiegend neues Material aus Italien veröffentlicht. Unter einem Oberthema zusammengefaßt werden die Bände unregelmäßig erscheinen. Start des ersten Bandes ist der 29. August. Thema ist: PHANTOMIAS.

(Splashpages)

Ehapa sagt Teilnahme an der Comic Action 2000 ab

Wie Christina Godau von Ehapa gerade im Forum der Comic Action 2000 gepostet hat, sagt

Ehapa die Teilnahme an der diesjährigen Messe ab. Grund: Die Veränderungen bei Ehapa, die auch das Marketingbudget erheblich verkleinert haben. Dadurch kann sich Ehapa den Auftritt in Essen nicht leisten.

Über die Teilnahme im nächsten Jahr ist noch keine Entscheidung gefallen.

(Splashpages)

Yps mit Gimmick wird zum Oktober eingestellt

Nachdem der Ehapa-Verlag das Gimmick-Heft Yps übernommen hatte und erst vor kurzem der Neustart erfolgt war, wird das Heft nun im Oktober wieder eingestellt. Nach Aussagen von Ehapa sind die Verkaufszahlen nicht ausreichend. Christina Godau von Ehapa: „Wir wollen deshalb zunächst eine Denkpause einlegen und arbeiten intensiv an Konzepten wie wir die Marke Yps auch künftig erfolgreich positionieren können. Wir glauben an Yps und stellen das Magazin deshalb auch nicht endgültig ein. Die Marke und die Leser sind uns zu wertvoll, als das der Verlag langfristig darauf verzichten möchte. Wann wir allerdings mit unseren neuen Ideen an die Öffentlichkeit gehen werden, ist derzeit noch offen.“

(Splashpages)



IPP

IPP mit weiterem Comic zum Spiel

Für das Spiel DEMON WORLD 2 wird IPP ein Comic herstellen. Das Comic wird wie GOTHIC von Henrik Fetz gezeichnet und wird 44 Seiten enthalten. Es soll im August oder September parallel zum Spiel herauskommen. Nähere Infos zu DEMON WORLD 2 von Ikarion-Software findet man hier:

<http://www.ikarion.com>

(Splashpages)

JOCHEN ENTERPRISES

Jochen-Enterprises gibt auf

Der Berliner Kleinverlag Jochen Enterprises gibt zum Jahresende auf. Der Grund: Die immer weiter sinkenden Verkaufszahlen. Auch die Neueröffnung des Geschäftes im Stadtteil Prenzlauer Berg brachte nicht die erhoffte Stärkung des Geschäftes. Der Niedergang zeigt deutlich, daß nur eine gut verkaufende Serie (TOM) keinen ganzen Verlag ernähren kann. Viele der Künstler sind bereits bei anderen Independent-Verlagen untergekommen oder werden noch unterkommen. TOM beispielsweise wird mit Carlsen und dem Achterbahn-

verlag in Verbindung gebracht. Wir werden die humorigen Newsletter und die interessanten Comics vermissen.

(Splashpages)

MG PUBLISHING

MG Publishing mit Verspätungen

Pünktlich zum Comic-Salon Erlangen sollten von MG Publishing zahlreiche Bände erscheinen. Doch die Druckerei hat diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Deshalb kommen im Juni nur noch Gamix Sonderband 4: ALIENS XENOGENESIS 2 und MOVIE MANIAX SPECIAL 1: TERMINATOR - SEKUNDÄRZIELE 1 heraus. Der Rest verschiebt sich zum Juli hin.

Die Miniserie ALIENS/PREDATOR sollte zwei Spezialausgaben der Nullnummer zu Erlangen bekommen. Aber die wurden gestrichen. Die Nummer 1 und die übrig gebliebene Nullnummer werden Ende Juli in einem Pack erscheinen. Bei ++ 5,95 für 88 Seiten Comics eine günstige Gelegenheit. Der Start von VAMPIRELLA wurde ebenfalls auf Ende Juli verschoben. In Erlangen sollte es aber zumindestens schon eine 16-seitige Nullnummer der Magazin-Reihe für ++ 5,00 geben.

Außerdem wurde von Chaos! Deutschland bekannt gegeben, daß es ab Mitte August wieder neues Material geben wird. Dann erscheint im Prestige-Format erstmals AFTERLIFE-Material im Band AFTERMATH 1/ LADY DEATH DARK MILLENIUM 1.

(Splashpages)

MARVEL

X-Men-Regisseur und Hauptdarsteller auf der POPKOMM

Bryan Singer, der Regisseur des X-Men-Films, und alle Hauptdarsteller werden nach Deutschland kommen! Der Ort ist Köln, die Veranstaltung ist die POPKOMM-Messe und das Datum ist der 17. bis 19. August. Der Besuch gilt als sicher, muß aber noch offiziell bestätigt werden. Mehr dazu auf <http://www.popkomm.de>

(Marvel Deutschland)

DARKCHYLDE: Eine unendliche Geschichte

Marvel Deutschland wartet immer noch auf das Material von Randy Queen, der es dem Verlag eigentlich schon längst hätte schicken sollen. Jetzt wird der Verlag wahrscheinlich doch nicht in der Lage sein, das Heft im August auszuliefern, wie ursprünglich geplant.

(Marvel Deutschland)

Helden im Herbst

September und Oktober werden ganz sicher die Monate der klassischen Helden bei MARVEL DEUTSCHLAND werden. Besonders im September gibt es ein paar Meisterwerke, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Da wäre zunächst einmal MARVEL SPECIAL 21 mit dem ersten Crossover zwischen den Serien der Rückkehr der Helden. Der Titel: LEB, KREE, ODER STIRB!

Und dann wäre da MARVEL CROSSOVER 21: RÄCHER / SQUADRON SUPREME, in dem sich die Begegnung der beiden Teams aus DIE RÄCHER 5 fortsetzt. In Szene gesetzt von Carlo Pacheco! Im Oktober dürft Ihr dann nicht die Rückkehr des unglaublichen Donnergottes THOR verpassen. Mit ganzen 68 Seiten startet der Hammerschwinger, gestaltet von dem Dreamteam Dan Jurgens und John Romita jr.! Auch im zweiten Teil der THOR-Serie wird... Thor enthalten sein!

Im September geht die Serie ERDE X zu Ende. Doch die Reihe MARVEL MILLENNIUM geht weiter, denn ab Oktober folgt die zwölfteilige Maxiserie RÄCHER ALLER ZEITEN, die wir in sechs Ausgaben von MARVEL MILLENNIUM veröffentlichten werden! Geschrieben von Starautor Kurt Busiek und meisterhaft gezeichnet von Carlos Pacheco basiert diese Serie auf den Ereignissen in LEB, KREE, ODER STIRB!, um sich zu einer der besten Marvel-Abenteuer der letzten Jahren zu entwickeln: Auf mehreren Zeitebenen kämpfen „Rächer aller Zeiten“ gegen Kang und Immortus! Ein Meisterwerk!

Ursprünglich sollte nach ERDE X das Meisterwerk „MARVELS“ von Alex Ross neu aufgelegt werden. Jetzt hat sich Marvel Deutschland dagegen entschieden und zieht AVENGERS FOREVER vor. Die alte Version von Feest Comics taucht immer noch auf. Marvel Deutschland wollte kein Risiko eingehen und hat daher die Erscheinung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Sobald AVENGERS FOREVER beendet ist, soll dann Marvels kommen.

(Marvel Deutschland; Splashpages)

Punisher-Mania!

Die MARVEL KNIGHTS sind hierzulande ein gewaltiger Erfolg, und im September wird der Punisher mit gleich zwei Miniseries an den Start gehen. PUNISHER sowie WOLVERINE/PUNISHER erscheinen mit jeweils 2 Ausgaben am 14. September bzw. 12. Oktober. Doch damit nicht genug. Marvel Deutschland wurde ja oft gefragt, ob wir auch die zwölfteilige Maxiserie der PREACHER-Autoren Garth Ennis und Steve Dillon bringen. Die Antwort ist: Definitiv JA!

Direkt im Anschluß an die beiden oben genannten PUNISHER-Serien geht es los: PUNISHER von Ennis und Dillon startet bei Marvel im November!

Von der Nummer 1 wird es zwei Versionen geben. Die normale kommt an den Kiosk. Die Variantcover-Version mit Präge-Cover erscheint wahrscheinlich in einer Schachtel zusammen mit einem T-Shirt. Und

dessen Motiv kennt Ihr sicher: Es ist der Totenkopf, der die Brust von Frank Castle schmückt.

Und noch ein weiteres Heft wird veröffentlichten, das von vielen Fans schon lange gefordert wurde: PUNISHER TÖTET DAS MARVEL UNIVERSUM von Garth Ennis. Wer sich das entgehen läßt, ist selbst schuld!

(Marvel Deutschland)

PAINKILLER JANE & Co.

Die erste Miniserie der Superheldin von Joe Quesada und Jimmy Palmiotti wird mit der Nummer 3 beendet. Aber das war noch lange nicht alles, was man von der Killerrächerin zu sehen bekam. Bereits im November veröffentlichten der Verlag Crossover von PAINKILLER JANE mit DARKCHYLDE, DARKNESS und HELLBOY. 76 Seiten mit geballter Action!

(Marvel Deutschland)

Genauere Termine für Avalon - Die Zweite Welle

- Im September geht es los mit STONE vol. 2, einer zweiteiligen Miniserie.

- Im Oktober folgt JINN, eine zweiteilige Miniserie, die sich als eine Mischung aus Tomb Raider und Black Widow beschreiben ließe.

- Im November startet die Horror-Serie WICKED. Auch diese Miniserie ist auf zwei Ausgaben angelegt.

- Im Dezember geht M-REX an den Start mit ebenfalls zwei Ausgaben.

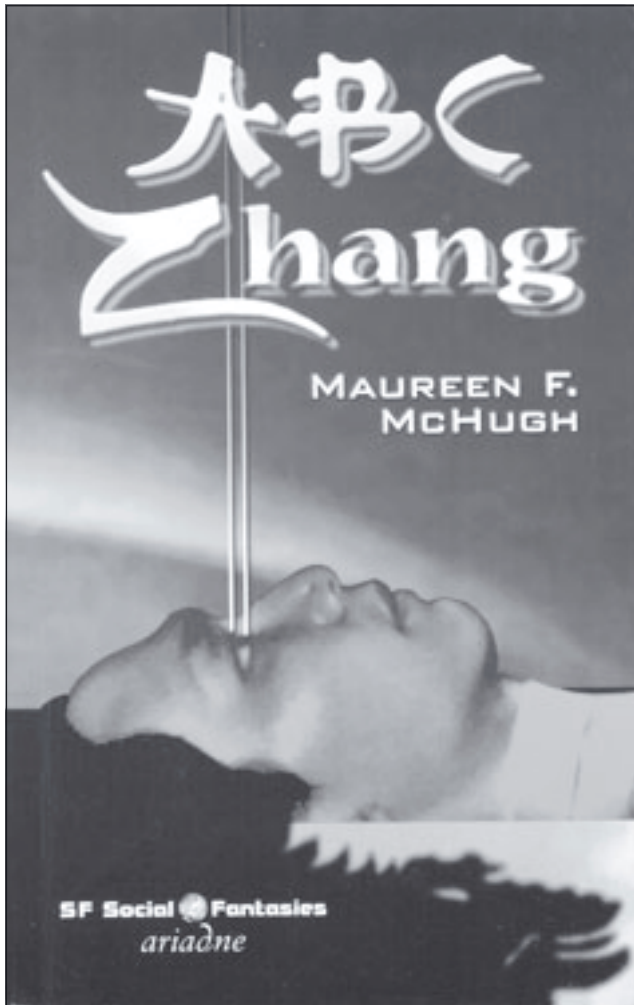
- Im Januar 2001 folgt mit zwei Teilen WUTANG.

- Und auf die neue Miniserie von ARIA von Jay Anacleto wartet der Verlag noch, bevor er einen genauen Termin ankündigt!

(Marvel Deutschland)

China beherrscht die Welt

ABC Zhang – das ist der ungewöhnliche Titel eines ungewöhnlichen Romans. Geschrieben wurde er von der amerikanischen Autorin Maureen F. McHugh (das F. im Namen bedeutet angeblich überhaupt nichts), die dafür mit Preisen überhäuft wurde. Bereist 1995 erschien der Roman im Heyne Verlag, die Neubearbeitung liegt jetzt im Ariadne Verlag vor.



Maureen F. McHugh
ABC Zhang
Ariadne Social Fantasies 2053
19+80

Befremdlich ist das Setting schon, dass die Autorin sich für ihren Erstling ausgesucht hat: Das kommunistische China dominiert die Erde des 22. Jahrhunderts – marxistische Imperative und chinesischer Traditionalismus beherrschen alle Kulturen. Homosexualität gilt in dieser von konservativen Werten beherrschten Welt als Schwerverbrechen. Doch immerhin ist der Mars besiedelt, können Menschen grundlegend genetisch verändert werden und sind Sprachbarrieren dank

Translationsimplantaten wesentlich kleiner geworden.

ABC Zhang – American Born Chinese Zhang – ist kein "echter" Chinese, seine Mutter ist spanischer Abstammung, aber die genetische Manipulation seines Äußeren hat für die originalgetreue Mongolenfalte gesorgt. Sein chinesischer Chef hält ihn für den ideale

Besetzung der Rolle seines Schwiegersohns und arrangiert ein entsprechendes Treffen mit seiner charmannten, aber unansehnlichen Tochter. Zhang jedoch ist schwul, mehr als Sympathie kann er für Sanxiang nicht aufbringen. Um seine Homosexualität zu verbergen, ist Zhang gezwungen, seine Arbeit aufzugeben und sein Leben noch einmal von vorne anzufangen. Sein Ziel ist das Studium an einer der Eliteuniversitäten in China, aber dazu bedarf es als ABC entweder hervorragender Beziehungen oder eines Stipendiums. Deswegen verpflichtet er sich für ein Jahr als Techniker auf einer Forschungsstation in der Baffin Bay. Von dort führt sein Weg nach Nanjing und wieder zurück in seine Heimatstadt New York.

Als "ChinaMountain Zhang", so der Originaltitel, 1992 in den Vereinigten Staaten erschien, warf man der jungen Autorin (geboren 1959) vor, einen zerfaserten Roman geschrieben zu haben. Tatsächlich aber, und das haben die Kritiker angesichts zahlreicher Auszeichnungen offensichtlich mittlerweile erkannt, ist der episodenhaft aufgebaute Roman eine komplexe und vielschichtige Vision einer Welt, die so durchaus auch möglich wäre, sich aber noch niemand vorzustellen wagte. Neben Zhang, der Hauptfigur, porträtiert McHugh auch eine Ziegenfarmerin auf dem Mars, eine Drachenfliegerin in der Virtual-Entertainment-Branche und eine junge hässliche Chinesin, deren Eltern sich erst sehr spät eine genetische Korrektur des miss-

gestalteten Gesichts erlauben können. Auf die eine oder andere Weise begegnen die Figuren sich, stets flüchtig und zufällig, doch stets mit weitreichenden Konsequenzen. Gemeinsam formen sie durch gezielte Akzente recht umfassend eine chinesisch geprägte Zukunft. Es ist McHughs besondere Fähigkeit durch wenig mehr zu sagen. Sie erklärt nicht episch breit, sondern erschafft eine Welt durch die Handlungen ihrer Figuren. Eben so, wie gute Literatur sein sollte.

Auch ist es immer noch etwas Bemerkenswertes, wenn der Protagonist eines Romans homosexuell ist. Daran hat auch Samuel R. Delany nichts ändern können. Als genüge es, neue Ideen über ferne Planeten, neuartige Antriebe und ähnliches zu verbreiten, bleibt die moralische Komponente herkömmlicher SF oftmals in überkommenem Konservatismus stecken. Wie erfrischend ist McHughs halbchinesischer Schwuler und dessen völlig unspektakuläres Liebesleben, das in selbstverständlicher Beiläufigkeit erwähnt wird. Seine große Liebe scheitert jedoch am Verbotenen. Der Liebhaber ist denunziert worden und begeht Selbstmord. McHugh beschreibt Tragik ohne schwülstigen Pathos und setzt ein markantes Zeichen für die sexuelle Selbstbestimmung. Zhang wird sein Leben weiter leben, wie die anderen ProtagonistInnen auch. Alle werden Federn lassen müssen. Menschliche Schicksale eben. Völlig normal und es erscheint nebensächlich, ob auf dem Mars oder in einer chinesischen Kultur. Maureen F. McHughs Buch ist schöne und anspruchsvolle Literatur. Erfreulich, dass der Ariadne Verlag mit dieser vollständig neu bearbeiteten Fassung aufwartet.

ddd

Maureen F. McHugh über sich selbst:

"Ich wuchs in einer kleinen Stadt in Ohio auf namens Loveland. Dort gab es keine Bücherei, allerdings einen Bücherbus. Als ich ungefähr 10 Jahre alt war, erklärte sich die Methodisten Kirche bereit, dass man ihren Keller als Bücherei nutzen konnte. Das machte den Gang zur Bibliothek für mich doppelt spannend, denn nun gab es nicht nur die Bücher, sondern auch das besondere Gefühl, ein katholisches Mädchen im Keller einer anderen Kirche zu sein."

McHugh besuchte das College an der Ohio University und erhielt ihren Abschluss in Englischer Literatur an der



Andreas Winterer COSMO POLLITE

Schwarten-Verlag, 264 Seiten, 24+50

Es ist sehr schwer, lustig zu sein. Das gilt nicht nur für jene, die das komödiantische Fach für sich als Schauspieler entdeckt haben, das gilt auch und vor allem für all jene, die sich schriftstellerisch betätigen. Andreas Winterer, ein Newcomer der deutschen SF-Szene, hat sich dieser schwierigen Aufgabe angenommen und legte eine umfangreiche SF-Klamauktory in der besten Tradition von Douglas Adams und Terry Pratchett vor – und ist nicht daran gescheitert!

New Yorker Universität. Sie unterrichtete anschließend als Teilzeitlehrerin, erledigte zeitweise Büroarbeiten und trieb sich "hauptsächlich in New York City herum". Schließlich ging sie nach Shijiazhuang in China.

"Ich besuchte die Schule in New York, weil ich das Gefühl hatte, Lebenserfahrung sammeln zu müssen, um eine gute Autorin zu sein. Ich ging nach China, weil ich der Überzeugung war, dass es mich verändern würde und es mich zu einer besseren Autorin machen würde. Tatsächlich hat es mich verändert. Ich lebte und unterrichtete in der Stadt Shijiazhuang. Shijiazhuang hat den zweifelhaften Vorzug, eine eher moderne Stadt in einem 7000 Jahre alten Land zu sein. Wo immer man in China hingeht, betritt man geschichtsträchtigen Boden. Shijiazhuang hat Textilindustrie und eine Fabrik, die TV-Röhren herstellt. Es ist das Toledo Chinas."

Ein Jahr später kehrte sie zurück in ihre Heimat und schrieb "China Mountain Zhang", ein Erstlingsroman, der von der New York Times als eines der bemerkenswerten Bücher des Jahres 1992 ausgezeichnet wurde. Zudem gewann der Roman den Leserpreis des Locus Magazins, den James-Tiptree-Award und den Lambda Award und erschien auf der Nominierungsliste für den Hugo und den Nebula Award.

Zurück in Ohio, brauchte McHugh einen Job: "Ich bewarb mich bei einer ganzen Reihe von Firmen, und zufällig auch bei einer medizinischen Firma, namens Ethicon, die medizinische Klammern herstellte sowie Einrichtungen für endoskopische Eingriffe. Wenn man eine neue Mitarbeiterin ist, kann der Lunch wirklich hart werden - man findet sich selbst plötzlich an einem Tisch mit Angestellten wieder, die operative Techniken für Kolonoskopien diskutieren. Ich habe Betriebsanweisungen für Angestellte verfasst, wie man FDA Anweisungen befolgt und andere großartige Dinge. Falls je-

Die Story ist ebenso schnell erzählt wie sie nebensächlich ist: Hobbyphilosoph Cosmo Pollite, sein bärbeißig-schießwütiger Kumpagne Mark sowie die liebreizende Wissenschaftlerin Natasha begeben sich auf die Suche nach einem geheimnisumwobenen außerirdischen Artefakt namens "Ring der Haluten". Erwartungsgemäß sind sie dabei nicht die einzigen: Galaktische Schwerverbrecher – darunter Natashas eigener Vater – wollen das begehrte Stück natürlich auch haben und so beginnt ein galaktischer Ringelplatz, der die Heldinnen und Helden an manch verrufene Ecke der Zivilisation bringt und in die eine oder andere ziemlich haarsträubende Situation,

aus der sie entweder ihre Genialität, ihre Trotteligkeit, das Glück oder ein in der Story völlig durcheinander gekommener Autor wieder befreit.

Wie bereits angesprochen: Die Story ist an sich nebensächlich. Was viel wichtiger ist: Winterer gelingt es, durch seine Wortspiele, Kalauer, abstrusen Situationen, seltsamen Protagonisten und so manchen trockenen Wortwechsel dem Leser tatsächlich den ei-

mand mal Probleme mit dem Einschlafen haben sollte, sind meine damaligen Texte wohl das geeignete Mittel."

McHugh traf ihren Mann in der Firma und heiratete ihn. Während all der Zeit verfasste sie Literatur. "Ein Ingenieur, mit dem ich häufig zusammenarbeitete, sagte, dass ich stets erst Schriftstellerin war und erst als zweites Angestellte und dass er dies bewundere. Unglücklicherweise tat mein Arbeitgeber das nicht. Sie entließen meinen Ehemann und mich. Seitdem bin ich eine Fulltime-Autorin."

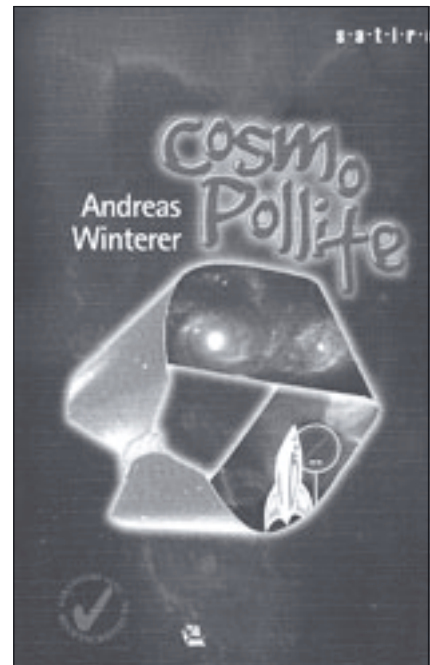
Mittlerweile ist McHugh's drittes Buch erschienen "Mission Child": "Es geht um eine peripatetische (umherwandernde, Anm. D. Red.) Heldin und ich glaube nicht, dass ich dieses Wort jemals zuvor benutzt habe." Derzeit arbeitet sie an ihrem vierten Roman, "Nekropolis": "Mission Child war ein schweres Buch. Nekropolis wird eine Art Love Story."

Gefunden als Conbericht im Internet, anlässlich des EOSCon II, 1999. Der EOSCON ist die erste Online-Science Fiction & Fantasy-Convention überhaupt, die am Samstag, den 30.1. 99, zum zweiten Mal von Avon Books, dem SF-Ezine Event Horizon und der Online-Community Talk City veranstaltet wurde.

Übersetzung: ddd



Maureen F. McHugh



Andreas Winterer
COSMO POLLITE
Schwarten-Verlag, 264 Seiten, 24+50

nen oder anderen Lacher zu entringen, über weite Strecken aber zumindest still schmunzelnd zu amüsieren. Daß die Story irgendwann einen Kick zu abgedreht erscheint und der rote Faden im Nirwana der Plot-Turbulenzen diffundiert, kann dabei ebenso wenig stören wie die Tatsache, daß – wie bei diesem Gerne kaum anders zu erwarten – der eine oder andere Gag arg strapaziert ist, die eine oder andere Anspielung auf bekannte Topoi oder Charaktere der Mainstream-SF recht bemüht daher kommt und auch mal eine Pointe eher im Nichts verpufft, als den gewünschten Effekt hervorzurufen. Trotz dieser kleinen Mankos gelingt Winterer die Gradwanderung zwischen hirnlosem Blödsinn und intelligentem Klamauk und überschreitet nur in Ausnahmefällen die Grenze der Lesbarkeit. Für das Erstlingswerk eines deutschen Autoren, der sich vornahm, witzig zu sein, kann der Roman als gelungener Einstieg und unterhaltsame Lektüre gewertet werden, so daß der Rezensent sich beinahe versucht sah, nach Abschluß des Romans im Stillen auf eine Fortsetzung zu hoffen...

Fazit: Lustig, unterhaltsam, abgedreht, nicht dumm und nicht zu platt, etwas für die Bahnfahrt, den Strand oder Balkonien. Empfehlenswert!

Dirk van den Boom

Dan Simmons

ENDYMION – DIE AUFERSTEHUNG

„The Rise Of Endymion“, 1997, deutsche Erstausgabe, aus dem Amerikanischen von Joachim Körber, Goldmann Paperback 43352, 1999, 863 Seiten, 28+00.

Coverzeichnung: Agt. Schlück/Vallejo.

Mit ENDYMION – DIE AUFERSTEHUNG, der an ENDYMION – PFORTEN DER ZEIT (Goldmann Paperback 43351) anschließt, bringt Dan Simmons seinen HYPERION- bzw. ENDYMION-Zyklus zum Abschluß. Zwischen den jeweils zwei Bänden der Unterzyklen liegen handlungschronologisch etwa zweieinhalb Jahrhunderte.

Der erste ENDYMION-Band schilderte die gefährvolle Reise des Mädchens Aenea, das auf Hyperion aus den Zeitgräbern auftaucht und vom Pax als Bedrohung angesehen wird, und ihres Begleiters Raul Endymion über den Fluß Tethys, der über diverse Planeten fließt, die über Teleportertere miteinander verbunden sind, zur Erde, ständig auf der Flucht vor den Häschern der (katholischen) Kirche und dem TechnoCore (der Gesamtheit künstlicher Intelligenzen).

ENDYMION – DIE AUFERSTEHUNG mutet zunächst wie eine Fortsetzung, ja wie eine Kopie des ersten ENDYMION-Romans an. Raul wird von Aenea zurückgeschickt, um ein Raumschiff zu bergen (das Schiff des Konsuls aus HYPERION [zuletzt als Heyne SFTB 8005] übrigens). Simmons läßt seinen Protagonisten erneut über diverse abwechslungsreiche Welten reisen und vom Pax und vom TechnoCore verfolgen, bevor Raul wieder mit Aenea zusammentreffen kann. Dieser Teil des Romans nimmt jedoch nur ein etwa ein Drittel des Gesamtumfangs ein.

Auf T'ien Shan, einer extremen Bergwelt, werden Aenea und Raul von den Agenten des TechnoCore und von den Pax-Truppen aufgespürt, können nach Kämpfen jedoch entfliehen, womit eine weitere Odyssee beginnt, die die Protagonisten zunächst zu den Ousters führt (neben dem Pax-Imperium die zweite Gruppe im von Menschen bewohnten Welt-raum, die sich ihren Lebensräumen mittels Genmanipulation anpaßten und früher von der Hegemonie und nun vom Pax verfolgt wurden bzw. werden).

Hier beginnt ihre Aenea ihre letzte Reise, die sie über diverse Planeten in das Herz des Pax, in den neuen Vatikan führt, und während derer sie die Macht des Pax und des TechnoCore brechen wird.

ENDYMION – DIE AUFERSTEHUNG ist ein vielschichtiger Roman. Es stehen nicht nur viele Handlungsebenen nebeneinander (aber nicht so viele, daß der Leser den Überblick verlieren könnte), sondern der Roman bietet auch ein großes Maß an Informationen, das genügt, das HYPERION- bzw. ENDYMION-Uni-

versum abzurunden und keine offenen Fragen zurückzulassen. Vor allem damit unterscheidet sich der zweite ENDYMION-Band von ENDYMION – PFORTEN DER ZEIT, was die Romane im direkten Vergleich unausgewogen macht, auch wenn es verständlich ist, daß Simmons es nicht für sinnvoll hielt, zu viele Informationen bereits im ersten ENDYMION-Band zu offenbaren.

Hieraus ergibt sich freilich ein Vorteil für den Leser: Blieb der Hintergrund von ENDYMION – PFORTEN DER ZEIT ohne die Kenntnis von HYPERION und DAS ENDE VON HYPERION (zuletzt als Heyne SFTB 8006) teilweise unverständlich, so ist das im zweiten ENDYMION-Roman nicht mehr der Fall. Aenea lüftet das Geheimnis um die Entstehung und um die Pläne des TechnoCore und durchschaut seine Verflechtung mit dem Pax, dessen Macht mit der Kruxiform, einen Parasiten, der die Reproduktion der Menschen nach ihrem Tod ermöglicht (dem kirchlichen Sakrament der Auferstehung), steht und fällt.

Doch Simmons geht noch weiter und fügt seinem HYPERION- bzw. ENDYMION-Romanen das Konzept der „verbindenden Leere“ hinzu, die aus allen Bewußtseinen und Emotionen der vernunftbegabten Wesen im Universum gebildet wird und das Reisen und die Kommunikation zwischen sämtlichen Orten und Zeitepochen erlaubt, sofern man in der Lage ist, sie wahrzunehmen... Künstlichen Intelligenzen gegenüber zeigt sich Simmons dagegen skeptisch: Teile des TechnoCores werden als parasitär dargestellt.

Simmons hat mit dem HYPERION- bzw. ENDYMION-Zyklus eine große kosmische Bühne geschaffen, in vier Romanen mit vielfälti-

gen Personen, exotischen Handlungsschauplätzen und mit spannenden Geschehnissen ausgestattet sowie mit zahlreichen konventionellen wie unkonventionellen Su-



Dan Simmons
The Rise Of Endymion
Goldmann Paperback 43352, 28+00

jets und mit sorgsam gestalteten Details ergänzt. ENDYMION – DIE AUFERSTEHUNG ist wie die übrigens Romane Simmons' meisterhaft erzählt und ein gelungener Abschluß des HYPERION-, pardon, vor allem den ENDYMION-Zyklus natürlich.

Armin Möhle, Wallenhorst

Der geheimnisvolle Filmclub



Wer dem unerbittlichen Mainstream-Terror der Hollywood-Unterhaltungsmaschinerie mal für ein paar Stunden entgehen will und es nicht allzuweit nach Gelsenkirchen hat, dem sei der Filmclub 'Buio Omega' empfohlen, der es sich auf die Fahne geschrieben hat, dem eurozentrierten Exploitationfilm der 60er bis 80er Jahre eine neue Chance zu geben. Leider sind solche filmischen Perlen mittlerweile fast nur noch auf ausgelutschten Videokassetten zu bewundern. Hier kann man die Streifen in teilweise überragender Qualität auf großer Leinwand bewundern. An jedem dritten Samstag im Monat um 11 Uhr vormittags wird im 'Schauburg Filmpalast', Horster Str.6, 45897 Gelsenkirchen (Infos unter 0209/

54882, www.buio-omega.de) ein Doppelprogramm mit filmischen Raritäten zum Besten gegeben. Das Spektrum der Filme reichte bisher unter anderem von Horrorklassikern des italienischen Horror-Meisters Lucio Fulci, italienischen Endzeitfilmen, Kultklassiker des Franzosen Jean Rollin, Nudi-Granaten von Doris Wishman, spanischen Suspense-Thrillern bis zu deutschen Klassikern vom Kaliber 'Hexen bis aufs Blut gequält', bei dem sogar Schauspieler Herbert Fux anwesend war. Wer mal etwas andere Filme sehen will, ist mit schlappen 10 DM dabei. Launige Einführungen zu den Filmen gibt es jedesmal von Italo-Experten Christian Kessler ('Das wilde Auge', Corian-Verlag). Unbedingt empfehlenswert!

TOM



80er. James Earl Jones liefert einen tollen Bösewicht ab.

Die neue US-DVD bietet eine stark verbesserte Bildqualität (im Vergleich zur alten US-Fassung und der deutschen DVD), nur leider wurde auf eine Neuabmischung in Stereo verzichtet, die Basil Poledouris bombastischen Soundtrack gutgetan hätte. Interessanterweise wird die etwas längere Fassung mit einem variierten Ende präsentiert, die bis dato nur in Frankreich auf Video vorlag.

Die Doku 'Conan Unchained' ist das Highlight unter den Extras. Eine wirklich detaillierte Featurette zu den Hintergründen der Produktion unter Mitwirkung fast sämtlicher Beteiligten. Desweiteren wird ein unterhaltsamer Audio-Kommentar geboten, mit einem sachlichen Regisseur und einem relaxten Schwarzenegger, der so manche Anekdote zum besten gibt.

Das Bildmaterial mit Stills und Produktions-skizzen ist von durchschnittlicher Qualität, die Outtakes sind eher uninteressant und zum Teil in schwacher Bildqualität vorhanden.

TOM

Deep Red (Italien 1975)

Regie: Dario Argento; mit David Hemmings, Daria Nicolodi, Gabriele Lavia, Glauco Mauri
 Laufzeit: 126 Min., Format: 1:2,35 (16:9 enhanced), Englischer und italienischer 5.1 Dolby-Digital-Ton, Englische und italienische Untertitel (wahlweise), Regionalcode: 0
 Extras: Doku, Italienischer Trailer, US-Trailer, Biographien

Bemerkungen: Dario Argentos kommerzieller wie künstlerischer Durchbruch liegt nun in einer definitiven unzensurierten Fassung vor! Die Bildqualität ist phänomenal und man hat sich die Mühe gemacht, die ausschließlich in der italienischen Originalfassung vorhandenen Szenen nahtlos mit einzufügen - naturgemäß im italienischer Sprache, da sie nie synchronisiert wurden. Der bahnbrechende Synthi-Soundtrack von Goblin kommt in

DVD-Highlights

Conan (USA 1981)

Regie: John Milius; mit Arnold Schwarzenegger, James Earl Jones, Sandahl Bergman, Max von Sydow
 Laufzeit: 129 Min., Format: 1:2,35 (16:9 enhanced), Englischer 2.0 Dolby-Digital-Mono-Ton, Englische und französische Untertitel (wahlweise), Regionalcode: 1
 Extras: 'Conan Unchained' (ein Making of), Audiokommentar mit John Milius und Arnold Schwarzenegger, Outtakes, Stills, Trailer

Bemerkungen: Das blutigste und wohl auch beste Abenteuerspektakel nach Robert E. Howards Pulp-Stories von einem zwiespältigen, politisch fragwürdigen Regisseur, der aber auf einem Drehbuch von Oliver Stone bauen konnte. Schwarzeneggers kommerzieller Durchbruch ist heute vielleicht noch sehenswerter als zu Beginn der



der neuen Stereoabmischung sehr satt daher. Surround-Effekte sind sparsam, aber immerhin vorhanden. Das Zusatzmaterial ist leider etwas sparsam bemessen: Die Doku ist interessant, nur leider zu kurz (knapp 20 Min.), die Trailer haben eine mässige Bildqualität und es gibt die üblichen biografischen Angaben zu den Machern und SchauspielerInnen.

TOM

Fight Club (USA 1999)

Regie: David Fincher; mit Edward Norton, Brad Pitt, Helena Bonham Carter, Meat Loaf, Jared Leto

Laufzeit: 139 Min., Format: 1:2,35 (16:9 enhanced), Englischer 5.1 Dolby-Digital-EX-Ton, Englischer und französischer Dolby-Surround-Ton, Englische und spanische Untertitel (wahlweise), Regionalcode: 1

Extras: Dokumentationen, Trailer, 4 (!) Audiokommentare, Artwork, Publicity-Material

Bemerkungen: Im Gegensatz zur spartanisch ausgestatteten und uninteressanten deutschen DVD kommt die US-Version des vielleicht besten Films des letzten Jahres als Doppel-DVD-Box daher. Auf einer Scheibe gibt es den Film mit wahlweise vier verschiedenen Audio-Kommentaren (u. a. von Fincher, Fincher + Schauspieler, von den Special-Effects-Verantwortlichen, dem Kameramann) und die andere Scheibe ist ausschließlich für Extras reserviert. Die sind reichhaltig und innovativ in Szene gesetzt, beispielsweise wird für die Szenen am Set reichlich mit der Multi-Angle-Technik der DVD gearbeitet. Man kann also die Dreharbeiten aus unterschiedlichen Perspektiven sehen. Zudem sind selbst die Dokumentationen mit mehreren Audio-Kommentaren versehen. Es erfordert einen ziemlichen Zeitaufwand, sich durch die verschiedenen Tonspuren zu arbeiten, aber man bekommt einen guten Eindruck vom immensen Aufwand, der für solch eine Produktion getrieben wird und kann nachvollziehen, was

ein (guter) Regisseur doch für ein Multitalent sein muss. Es wird bei den Extras nicht mit Überraschungen gespart - der Benutzer (*die Benutzerin auch? Frage der Chefredaxin*) wird gefordert!

TOM

Vertigo (USA 1958)

Regie: Alfred Hitchcock; mit James Stewart, Kim Novak, Barbara Bel Geddes, Tom Helmore

Laufzeit: 124 Min., Format: 1:1,85 (16:9 enhanced), Englischer 5.1 Dolby-Digital-Ton, Deutscher Dolby-Surround-Ton, Französischer, Italienischer, Spanischer-Mono-Ton, Englische, deutsche, französische u.a. Untertitel (wahlweise), Regionalcode: 2

Extras: Doku zur Restaurierung des Films, Audiokommentar der Restaurateure Robert A. Harris, James C. Katz und des Co-Produzenten Herbert Coleman, Trailer, Produktionsnotizen, Filmographien, Alternatives Ende

Bemerkungen: Regisseur Hitchcocks Meisterwerk einer obsessiven Liebe war in den 50ern seiner Zeit voraus und wurde nach mangelndem Publikumszuspruch auf Wunsch des Meisters selber vom Markt genommen und wurde jahrzehntelang unter Verschluss gehalten. Der wohl persönlichste von allen Hitchcock-Streifen ist 1986 einer umfangreichen Restauration von Harris und Katz unterzogen worden, (die schon u. a. 'Lawrence of Arabia' und auch kürzlich Hitchcocks 'Rear Window' wiederhergestellt haben) d. h. die Tonspur und das degenerierte Originalnegativ wurden komplett neu aufgebaut. Die Dokumentation gibt einen hochinteressanten Einblick in die irrsinnige Arbeit, die notwendig ist, um so einen durch die Lagerung irreparabel geschädigten Film in seinen (vermuteten!) Originalzustand zu bringen. Puristen werden vielleicht die Nase rümpfen und auch ich bin nicht mit dem Ergebnis hundertprozentig zufrieden, aber es ist ein Erlebnis, den Film in

dieser Fassung wieder neu zu entdecken. Sowohl der englische als auch der annähernd gleichwertige deutsche Stereoton machen deutlich, wie wichtig der Sound bei den Hitchcock-Filmen ist - und Bernard Herrmanns Musik ist nun mal von zentraler Bedeutung von 'Vertigo'! Das Bild, mit der nicht weniger wichtigen Farbdramaturgie gewinnt ebenfalls von der exakten Überarbeitung des Negativs. Und zufällig mal eine deutsche DVD, die mit der anamorphen Abtastung dem US-Pendant überlegen ist - Pflicht für jeden Filmfreund! (*Freundin?, aber ich will ja nicht jedes Mal drauf rumreiten...*)

TOM



FO-Cineast Thomas Vohl



Gladiator

Staaten MM; Regie: Ridley Scott; Buch: John Logan, William Nicholson & David Franzoni; Musik: Hans Zimmer; Darsteller/innen: Russel Crowe, Connie Nielsen, Joaquin Phoenix, Derek Jacobi, Richard Harris, Oliver Reed, David Hemmings, Paul Scofield u.a.; 145 Minuten.

Die Ferne schmerzt, wenn man sich in der Fremde an die Schönheit eines satten Kornfelds erinnert. Gelb und schwer hängen die Ähren. Eine leichte Berührung nur würde jeden Sehnsüchtigen zurückbringen. Aber der



Matsch, in dem der Römer steht, ist kalt. Einzig der winzige Vogel verrät den nahen Frühling. Hufgetrappel und Waffengeklirr den bevorstehenden Kampf. Der Tod zieht bereits seit langen Jahren durch Germaniens Wälder. Kann der Römer ausschließen, dass er ihn auch in dieser letzten Schlacht verschonen wird. Hispania ist weit. Rom noch weiter. Schmerzende Entschlossenheit spiegelt sich dem müden Gesicht. Zwei Jahre, 364 Tage und der heutige Morgen trennen den Römer bereits von seiner Frau, seinem Sohn. Er ist entschlossen, die Ewigkeit nicht auch noch dazwischen zu bringen.

Bemerkenswerte Filme erzählen bereits in wenigen, wortlosen Einstellungen ganze Geschichten...

180 anno domini sieht sich Markus Aurelius (Richard Harris) am Ende seiner Kämpfe um Roms Grenzen und gegen den eigenen Tod. Einzig die Ungewissheit dieser letzten Schlacht des Feldzugs und die notwendige Neuregelung seiner Nachfolge halten den Alleinherrscher noch vom Sterbelager fern. Trotz großer Verluste an diesem Tag vernimmt Markus Aurelius das erlösende "Roma victor!". Endlich ist es die Zeit, seinen fähigen wie treuen Heerführer Maximus Meridius (Russel Crowe) ins Vertrauen zu ziehen. Commodus (Joaquin Phoenix), seinen leiblichen Sohn, hält Marcus keineswegs für charakterlich geeignet, um als Caesar das fragile Imperium zu regieren. Ein ungezügelter Ehrgeiz, Machtverliebtheit, Selbstüberschätzung, den Hang

zur Intrige ohne Sinn für die drängenden Probleme – all dies kann er ihm vorhalten. So bittet er Maximus, die Regentschaft aus seinen alten Händen anzunehmen, nach Rom zu gehen und mit der Zeit diese Macht wieder an rechtschaffenden Teil des Senat weiterzugeben. Rom muß wieder res publica werden.

Maximus ist zunächst erschüttert. Nichts läge ihm ferner, als diese Verantwortung zu übernehmen, die ihn nur weitere Jahre von seiner Familie trennen würde. Als ihm Marcus entgegnet, daß just nur jemand für diese Aufgabe geeignet sei, der diese absolute Macht überhaupt nicht will, bittet sich Maximus Bedenkzeit aus. Zu aller Unglück, denn Commodus übertrifft die Ängste seines Vater

noch. Als er von ihm erfährt, daß Maximus für die Nachfolge bestimmt sei, erstickt er Marcus Aurelius an seiner Brust und ruft sich zum neuen Caesar aus. Ahnend, dass ihr Bruder den Vatermord begangen hat, sieht sich Lucilla (Connie Nielsen) gezwungen, den Schmerz und das Aufbegehren zu unterdrücken, um nicht ihr und das Leben ihres Sohnes zu gefährden. Maximus – für den Lucilla immer noch tiefe Gefühle hegt – wird unmittelbar nach seiner Zurückweisung Commodus' von den Prätorianern zur Hinrichtung geführt.

Wissend, dass Commodus auch den Mord an seiner Familie befiehlt, wächst Maximus

im Augenblick des Todes über sich hinaus und metzelt sein unachtsames Exekutionskommando nieder. Verwundet und nur mit zwei Pferden hetzt der von der Angst um seine Lieben Getriebene Richtung Heimat, um den prätorianischen Häschern zuvor zu kommen. Doch den Göttern gefiel ein anderes Schicksal. Maximus – einst noch Tribun der spanischen Legionen und Befehlshaber der Truppen des Nordens – kam und sah nur noch den Tod seiner Familie. Das Herz herausgerissen, legt er sich zum Sterben zwischen die frischen Gräber.

Manche Kritiker mahnten in ihren Texten an, daß Ridley Scott und seine Drehbuchschreiber nur einen Neuaufguß des Monumentalschinkes THE FALL OF THE ROMAN EMPIRE (von '63) bewerkstelligt hätten. Ein eher schwacher Vorwurf in meinen Augen. Zugegeben, geht GLADIATOR von einer ähnlichen historischen Fiktion aus (Mark Aurel starb tatsächlich an der Pest), tritt dann aber eine durchweg eigenständige Fortführung dieser erfundenen Geschichte an. Während Maximus quasi in die Hölle der Niedertracht gestoßen wird und nur für seine Rache zurückkehrt, wird sein 63'er Pendant, Livius, als siegreicher Feldherr gefeiert. Seine Tragödie spiegelt sich dann weiters auch nur in der unglücklichen Liebe zu Lucilla – für die eine politische Heirat vorgesehen wird – und seiner wachsenden Feindschaft zum unberechenbaren Commodus. Aber auch die vorgegebenen schauspielerischen Qualitäten sind von relativ unterschiedlicher Natur. Ein überaus glatter Stephen Boyd wie eine nervige Sophia Loren lassen sich in der Tat nicht mit dem eindringlich präsenten Russel Crowe und der starken, feinsinnigen Connie Nielsen vergleichen. Am ehesten möchte man noch Christopher Plummers "Commodus" akzeptieren, der allerdings auch vor einer gewissen Tiefe zurückschreckt. Für mich kein Vergleich zu Joaquin Phoenix, der in bravouröser Weise die Zwiespältigkeit in seinem Verhältnis zu



Lucilla hervorblitzen läßt. Für den Betrachter wird es nachvollziehbar, warum sich seine Schwester vor ihm fürchtet, ihn zeitweise verabscheut und trotzdem noch zu lieben, zu verstehen versucht. So betrachtet finden die eigentlichen Zweikämpfe in GLADIATOR nicht in der Arena statt, sondern immer dann, wenn Schwester und Bruder aufeinander treffen. Ein Duell, das mit einem Pyrrhussieg für Commodus endet.

Einzig das geschönte Ende von Scotts Film hinkt dem desperaten, schonungslosen Ausblick auf den langwierigen Untergang aus EMPIRE hinterher. Eine lässliche Sünde, betrachtet man/frau das fiktionale Element der ganzen Story.

Nicht gänzlich uninteressant sind im Zusammenhang mit dieser Filmstory übrigens die historischen Fakten. So amüsierte sich der prunksüchtige Kaiser Commodus tatsächlich mit inszenierten, persönlichen Kämpfen, um die Bewunderung des Plebs zu genießen. 192 anno

domini wurde er bezeichnenderweise erwürgt (s.o.). Lucilla starb in der Verbannung, weil sie in der Tat gegen ihren Bruder intrigiert hatte. Als ihr Vater starb, war die Witwe des Lucius Verus (Mitregent von Marcus) mit Claudius Pompeianus verheiratet – dem Befehlshaber der Truppen im Norden (!).

Noch am Leben wird Maximus von einem Sklavenhändler aufgegriffen und in der nordafrikanischen Provinz an den ehemaligen Gladiator Proximo (Oliver Reed) verhöckert. Ohne inneren Lebenswillen, findet er sich in einer Umgebung wieder, in der Vieh mehr Anrechte besitzt. Zunächst kümmert ihn sein weiteres Schicksal nicht. Maximus hatte bereits damals mit seinem Leben abgeschlossen, als er sich zum Sterben neben seine Familie legte. Aber Angesichts einer vagen Möglichkeit, sich an seinem Peiniger Commodus zu rächen, obsiegt doch wieder sein Lebensfunke. Zusammen mit einigen Leidensgenossen und Proximos Ehrgeiz gelangt Maximus schließlich nach Rom, zu den großen Spielen des neuen Kaisers. Bereits im ersten Gemetzel gelingt es ihm, nicht nur zu überleben, sondern durch seine erfahrene Vorgehensweise die Gunst des Pöbels zu gewinnen. Nachdem der neue "Held" – auf Drängen Commodus' - seine Identität und sein Ansinnen auf Rache offenbart, kann der verunsicherte Kaiser nicht mit seinem Urteil gegen das Volk stimmen. Maximus erhält eine weitere Gnadenfrist.

Diese kurze Zeit ist Lucilla gewillt zu nutzen, um mit Hilfe des einflussreichen Senators Gracchus (Derek Jacobi) den Despoten von seinem Platz zu fegen, bevor er seinen Einfluß weiter festigen kann. Die alte Legion von Maximus lagert in der Nähe von Ostia und wenn der schmachlich verratene Tribun an deren Spitze in Rom einmarschiert, wäre es das Ende von Commodus' Herrschaft. Es gilt, keine Zeit zu verlieren, denn Commodus wird von Tag zu Tag unberechenbarer. Ein Umstand, den besonders Lucilla immer wie-



der direkt erfahren muss. Nicht nur, dass sie seinen Groll nur noch selten besänftigen oder ihn von der endgültigen Auflösung des Senats abhalten kann; sie muss auch mit ansehen, wie Commodus ihren Sohn schrittweise beeinflusst und schluss endlich auch seine begehrende Liebe zu ihr nicht mehr zügelt.

In dieser Nacht wird der Rubicon überschritten und in dieser Nacht wird Lucilla gezwungen sein, alle zu verraten, wenn sie ihren Sohn nicht sterben sehen will.

Im SPIEGEL vermeint der Schriftsteller Helmut Krausser den Grund dafür zu erkennen, warum Scotts GLADIATOR (speziell in den Staaten) ein solch breiter Erfolg beschieden ist. Wenn Figuren sich gegenseitig zerstückeln und zu Brei schlagen, bedient dies die Sensationsgeilheit eines, von Jahr zu Jahr, immer abgestumpfteren Publikums. Die Vergleichslinie zu dem authentischen Pöbel im damaligen Colosseum, der nach Blut schreit, ist demnach schnell gezogen. Eine in der Tendenz durchaus richtige Einschätzung, der ich allerdings entgegen halten möchte, dass ich selbst dem dumpfsten Volltrottel noch zugestehen will, dass ihm bewußt bleibt "hier sterben keine Menschen". Ganz im Gegensatz zum Colosseum damals.

Tatsächlich ist mir diese Form der Gewaltdarstellung, wie sie Ridley Scott hier gelingt, allemal erträglicher, als wenn mir erneut die Brutalität des Tötens in ein verharmlosendes,

verherrlichendes Nationalpathos gegossen wird. Oder noch schlimmer – als Gaudium für verwöhnte Kids. In besagter Hinsicht würde ich Helmut Krausser auch widersprechen, wenn er schreibt, dass Scott keine Beispiele von "Angst oder Zweifel oder Aufbegehren" zeigt. Die Angst in den Gesichtern sterbender Legionäre und Germanen (die "Schnee"-szenen!). Die Todesangst des unsicheren Neulings, der die blanken Waffen auf sich zustoßen sieht. Maximus' offenes Zweifeln, ob Marcus Aurelius mit ihm die richtige Wahl getroffen hat. Sein Aufbegehren gegen den vermuteten Vätermörder, den Usurpator, das die Tragödie seiner Familie besiegelt.

Im Weiteren bemängelt Helmut Krausser auch, GLADIATOR wäre ein schlichter, gelegentlich grobschlächtiger Film. Fast möchte man bei solch harten Worten meinen, GLADIATOR bestünde im Grunde nur aus ewig langen Metzeleinlagen. Ein Urteil, das für

das Gros der hollywood'schen Megaprojekte im Action-Pool wohl angehen mag (mir graust bereits vor Emmerichs PATRIOT!). Aber in Scotts bemerkenswertem Action-Drama finden sich zuhauf Szenen, die gute Darsteller fordern, eine Menge Tiefe in geschaffene Charaktere legen und Angst, Freude, Trauer eine breite, opulente Bühne gewähren. Ich erwähnte bereits, dass die eigentlichen Konfrontationen weit weniger in den Arenen stattfinden, als in den Gängen und Hallen des kaiserlichen Palastes.

In der Tat bin ich heutzutage wahrlich schon erleichtert darüber, wenn in einer Multi-Multi-Millionen-Dollar-Produktion aus den Staaten handwerkliche wie inhaltliche Qualitäten ihre Berücksichtigung finden. Ein Gegenfeuer zu all dem hirnlosen Balla-balla-Kino à la M:12. Mit GLADIATOR schließt Ridley Scott nahtlos an seine großen Klassiker THELMA & LOUISE, BLADE RUNNER und ALIEN an

Eine Bemerkung sei mir noch gestattet: Ich bin dem Verantwortlichen (Scott?!) wirklich dankbar dafür, daß mir die rotzblödschmalzige Erkennungsmelodie von "Dreamworks" diesmal erspart wurde.

(6.Juli MM – robert musa)

Licht und Schatten

Pitch Black (dt. 'Pitch Black - Planet der Finsternis') USA/Australien 1999

Regie: David Twohy; **Drehbuch:** Jim & Ken Wheat, David Twohy; **Musik:** Graeme Revell
Darsteller: Vin Diesel, Radha Mitchell, Cole Hauser, Keith David, Lewis Fitz-Gerald
Laufzeit: 108 Min. **Format:** 1:2,35

Es gibt Regisseure, deren Namen vielen überhaupt nicht geläufig sind, obwohl sie schon seit einigen Jahren im Filmbusiness in vielfältiger Weise aktiv sind. Zu ihnen gehört David Twohy, der bereits 1992 mit 'Timescape', basierend auf einer Novelle von Lawrence O'Donnell und C. L. Moore, sein Spielfilmdebüt gab. Es folgte der beachtliche Invasionsstreifen 'The Arrival' (1996) (dt. 'The Arrival - Die Ankunft') mit Charlie Sheen und Ron Silver, bei dem er auch das Drehbuch verfasste und der trotz seines geringen Budgets meilenweit solchem Schrott wie 'Independence Day' aus dem gleichen Jahr voraus war. Nebenbei schrieb er fleißig Drehbücher u.a. für 'The Fugitive' (dt. 'Auf der Flucht'), dem Kassenknüller mit Harrison Ford aus dem Jahre 1993. Auch Twohys dritte Regiearbeit ist ein SF-Streifen und wieder war das Budget äußerst knapp bemessen - so richtig scheint man dem Mann noch nicht zu trauen.

Die Story besteht überwiegend aus gewöhnlichem SF-B-Movie-Material: die Insassen eines Passagierraumschiffs werden unsanft aus ihrem Tiefschlaf gerissen, während Meteoritenbrocken das Gefährt perforieren. Captain, Passagiere und zahlreiche Crewmitglieder werden ins All gerissen. Pilotin Fry (Radha Mitchell) schafft es, den Raumer auf einen nahegelegenen Wüstenplaneten notzulanden. Da ist es vor allen Dingen deswegen besonders trocken und heiß, weil gleich drei Sonnen auf die Oberfläche niederbren-

nen. Zu den Überlebenden gehören nicht nur brave Passagiere und fähige Besatzungsmitglieder, sondern auch der Killer Riddick (Vin Diesel) und sein Bewacher, der Polizist Johns (Cole Hauser). Dieser zusammengewürfelte Haufen ist nun gezwungen, sich auf dem Planeten einzurichten und versucht, aus den Überresten einer nahegelegenen verlassenen Forschungsstation das Raumschiff wieder

an, mit einer Lebensform, die angesichts des ewigen hellen Tageslicht dieser Welt doch tatsächlich hochgradig lichtempfindlich ist. Ebenfalls wird handlungsmässig einiges sehr zurechtgebogen, wenn das marode Raumschiff ausgerechnet neben den verlassenen Überresten einer Forschungsexpedition niedergeht und 'zufälligerweise' der Killer Riddick für Dunkelheit optimierte Kunstaugen besitzt



flottzukriegen. Der Planet scheint unbewohnt zu sein. Als es aber zu einer nur alle 22 Jahre wiederkehrenden Sonnenfinsternis kommt, stellt sich nach Einbruch der Dunkelheit heraus, dass doch etwas unangenehmere Bewohner auf diesem Staubball existieren. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt...

Das hört sich alles ziemlich krude an und der Zuschauer hat einiges an dem mit ziemlichen Verrenkungen zurechtgezimmerten Gegebenheiten des Drehbuchs zu schlucken - nix für pingelige Hard-SFler und sonstige Logikfetischisten. Es fängt bei der doch eher zweifelhaften Stabilität der Planetenbahn innerhalb des Schwerkraftfeldes von drei Son-

und auch noch die alle 22 Jahre auftretende totale Sonnenfinsternis kurz bevorsteht. All das fiel mir aber während des Guckens nicht allzu negativ auf - Twohy präsentiert nämlich einen spannenden Genre-Reisser mit unübersehbaren Anleihen bei Camerons 'Aliens'. Vin Diesel ('Saving Private Ryan') als charismatischer Schwerkrimineller Riddick stapft in bester Eastwood-Manier wie in einem Leone-Western durch die grelle Wüstenlandschaft und Radha Mitchell bietet als toughe, unsentimentale Pilotin Fry einen gelungenen Gegenpart, am ehesten vergleichbar mit Linda Hamilton in den Terminator-Streifen. Melodramatische Szenen werden erfolgreich umschiffert; die Konflikte in der Gruppe der Überlebenden sind glaubwürdig, wenn auch nicht völlig ohne Klischees. Funktionieren tut es aber besser als in den modernen Teenie-Slasher-Streifen der letzten Monate, denn das Drehbuch ist zumindest hier angenehm konsequent und schöpft die Überraschungen aus seiner Geradlinigkeit. Heutzutage leider eher selten.

Was auf jeden Fall als gelungen bezeichnet werden kann ist die durchgehend ansprechende Optik des Films. Die packende Anfangssequenz der Raumschiffhavarie, aufgenommen mit verzerrenden Objektiven, surreal wirkenden Einstellungen und schnellen Schnitten ist ebenso ein Verdienst des Kameramannes David Eggby, wie die visuelle Umsetzung der Oberfläche des Wüstenplaneten mit den grellen ausgewaschenen Farben und den Szenen in der völligen Dunkelheit, die selten in einem Film so abwechs-

News zum 'Planet der Affen'

So langsam steht die Crew zum Remake von Franklin J. Schaffners Klassiker aus dem Jahre 1968. Tim Burton wird die Regie übernehmen. Mark Wahlberg wird die Hauptrolle übernehmen, die damals Charlton Heston besetzt hatte. Auch wenn diese Remakes nur selten überzeugen, wird es bei diesem Regisseur zumindest keine Null-Acht-Fuffzehn-Kost geben. Und Mark Wahlberg hat ja überraschenderweise wirklich gewisse schauspielerische Qualitäten - so viele wie Charlton Heston auf jeden Fall!

TOM

Fantasy-Filmfest-Infos

Auch dieses Jahr gibt es wieder in mehreren Großstädten Deutschlands das Festival für Freunde des phantastischen Films. Los geht es am 26. Juli bis 2. August in München. Weitere Termine:

Frankfurt & Stuttgart (2. bis 9. August)

Köln (9. bis 16. August)

Hamburg & Berlin (16. bis 23. August)

Der Eröffnungsfilm ist die Bret Easton Ellis-Verfilmung 'American Psycho' der Kanadierin Mary Harron. Abschlussfilm ist der Mystery-Thriller 'Final Destination' von James Wong. Weitere Infos im Internet unter: www.fantasyfilmfest.com

lungreich umgesetzt wurden. Ein weiteres Highlight ist die entscheidende Eklipse der Sonnen mit einem Ringplaneten. Respektabel für eine Low-Budget-Produktion! Gedreht wurde fast ausschließlich in der australischen Wüste, die Eggby schon als Kameramann für George Millers Meisterwerk 'Mad Max 2' (1981) ausgiebig kennenlernen durfte. Leider war das Wetter während der Dreharbeiten eher bescheiden - an einer der trockensten, heißesten Stellen in Südastralien war es drei Wochen bedeckt und regnerisch! Also entschloss man sich nach Ende des Drehs das Originalnegativ einem Bleichprozess zu unterziehen, so das später dem Zuschauer eine heiße, sonnige Planetenoberfläche vorgaukelt werden kann. Der technische Kniff erweist sich im Nachhinein als Glücksgriff - die Szenen im Tageslicht wirken einen Tick fremdartig und künstlich - perfekt für das Setting auf einem fremden Planeten mit drei Sonnen.



Nur leider ist es mit der Originalität des Monsterdesigns nicht allzuweit her - Giger lässt grüßen.

Fazit: 'Pitch Black' ist inhaltlich sicherlich kein Meilenstein des Genres und alles andere als innovativ, aber einer der erfreulicheren

SF-Monster-Filme der letzten Zeit. Das liegt hauptsächlich an der gelungenen Rezeptur aus markanten, trotzdem nicht grobgestrickten Charakteren, der angesichts des knappen Budgets beeindruckenden Optik und dem Spannungsbogen mit ausreichender Zahl von Überraschungen. Zumindest für Genre-Fans Pflicht!

TOM

Achtung: Geänderter Starttermin!!!
12. Oktober 2000 (vormals 31. August)
Der Film wird auf dem Fantasy Filmfest präsentiert

Kinostarttermine im August:

02.08.

The Patriot/Der Patriot (Roland Emmerich)
Beresina (Daniel Schmid)

10.08.

Chicken Run (Nick Park)
Supernova (u.a. Walter Hill)
Titan A.E. (Don Bluth)

17.08.

Gone in 60 Seconds (Dominic Sena)

24.08.

Hollow Man (Paul Verhoeven)
Road Trip (Todd Phillips)

31.08.

X-Men (Brian Singer)

Stammtische 6

Wien, PR/SF-Stammtisch

jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr, „Ebbe und Flut“, Kaiserstr. 94

Michael M. Thurner, westernstar@magnet.at

Wien, SF-Gruppe Wien

jd. letzten Freitag i. M., 19 Uhr, „Max's Beisel“, Währinger Gürtel 150

Wiesbaden, SF-Stammtisch

2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte „Königlich Bayerisches Amstgericht“, Gerichtsstr.5.
Info: Marcus Mollnar, (06 11) 81 20 87 0
strekfwi@aol.com

Wuppertal, FOLLOW-Stammtisch

jd. 1. Donnerstag i. M. ab 19 Uhr 30, Café „Zweistein“ im S-Bahnhof Unterbarmen
Ebus, Tel. (02 02) 4 93 62 20

Würzburg, SF-Stammtisch

jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr, „St. Bruno“, Brettreicher Straße 4

Zweibrücken, SF-Stammtisch

jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr, „Zum Löwen“, Zweibrücken-Ixheim

Contermine

2. - 6.8.2000

EuroCon 2000

Gdansk (Danzig), Polen; Info: Krzysztof Papierkowski, Chlopska 7/107, 80-362 Gdansk-Przymorze, POLAND, Phone: + 48 58 553 1073, eMail: mirek@thenut.eti.pg.gda.pl
http://pw2.netcom.com/~slawcio/

31.8.-4.9.2000

ChiCon

58th SF-WorldCon; Chicago, USA
Info: http://www.chicon.org

15. - 17.9.2000

IstroCon

Bratislava, Slowakei; größter slowakischer Con mit vielen Gästen aus der slowakischen und tschechischen SF-Szene. Internationaler Gast: Mike Resnik (USA).

Email: istrocon@istrocon.sk
Info: <http://www.istrocon.sk>

23. - 24.9.2000

Perry Rhodan Austria Con 2000
Schloß Gleinstätten in A-08443 Gleinstätten / Steiermark
Info: Bernd Hubich, Tel +43 (69 9) 10 05 00 68; Email: prsg@gmx.at
Info: <http://www.prsg.at>

29.9. - 1.10.2000

Perry Rhodan Tage Rheinland Pfalz
Haus der Offenen Tür, Barbarossastr. 43, 53489 Sinzig
Info: Werner Fleischer, Landskronenstr. 9, 53489 Sinzig; Tel: (0 26 42) 46 95 1

7.10.2000

PlanetCon 2000

Naturkundemuseum Münster;
Conbeitrag 39+ (enthält Eintritt ins Naturkundemuseum, Planetarium sowie Mittagessen)
Info: Markus Kachel
kachel@muenster.de
<http://www.kachelonline.de>

6. - 8.10.2000

ElsterCon 2000

Haus des Buchs, Leipzig, SFCD-JahresCon 2000 mit SFCD-MV und Literaturpreisverleihung, Eintritt bis zum 30. September 55+ und dann 60+;
Info: Frank Räuschel, Sternwartenstr. 53, 04103 Leipzig,
<http://apple.rz.uni-leipzig.de/FKSFL.html>

21.10.2000

Buchmesse Con 2000

Dominikanerkloster, Frankfurt am Main;
Info: Roger Murmann, Tel: (0 60 71) 3 87 18 sftreffda@gmx.de <http://bucon.phantastik.de>

26.-31.10.2000

HanseCon 16

Lübeck, CVSM-Haus, Grosse Petersgrube 11
Info: Heinrich R Arenz, Burgstr. 33, 60316 Frankfurt, Tel: 069/494654 oder 0173/9762463 hra.hanse@freenet.de

8.-10.6.2001

2. PR Con der Fanzentrale

Bürgerhaus Garching bei München, ca 500
B e s u c h e r
Info: PR Fanzentrale, Klaus Bollhöfener, Postfach 2352, 76413 Rastatt <http://www.perry-rhodan.net/prfz/>
Änderungen bitte mitteilen.

**Zusätzliche Contermine,
Ergänzungen und Korekturen
bitte an
contermin@fandomobserver.de
schicken!**

Fandom Observer Kontaktadressen

Chefredaktionen:

- Günther Freunek,
Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück, Email: reprotec@uni-x.com
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau; Email: mk170866@t-online.de
- Manfred Müller, Gemarkenstr. 7, 51069 Köln; Email: mmueller@is-koeln.de
- Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch
Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf
Email: doris@twilightbooks.de

Spartenredaktionen:

- Fanzines: Dirk van den Boom
Mainzer Strasse 199, 66121 Saarbrücken, Email: D.Boom@mx.uni-saarland.de
- Film: Thomas Vohl
Alte Schanze 69, 47057 Duisburg
Email: thomas.vohl@uemail.de
- Horror: Andreas Nordiek
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg
Email: 00532401@nwn.de

Impressum

Fandom Observer 134 • August 2000

Verlag: Editorship S&M

Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau, MK170866@t-online.de

Chefredakteurin: Doris Dreßler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf, Doris@twilightbooks.de

Redaktion:

Dirk van den Boom (Fanzines), Mainzer Straße 199, 66121 Saarbrücken,
D.Boom@mx.uni-saarland.de

Thomas Vohl (Film), Alte Schanze 69, 47057 Duisburg, ThomasVohl@uemail.de

Andreas Nordiek (Horror), Ernst-Limmer-Str. 11, 26131 Oldenburg, andreas.nordiek@nwn.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Doris Dreßler (ddd), Dirk van den Boom, Thomas Vohl (TOM), Olaf J. Menke (ojm), Horst Schwagenscheidt, Günther Freunek, Markus Wolf, Robert Musa, Armin Möhle
Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Satz: Michael Grüning, der die Titelbildgestaltung unter Zwang vornahm

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Marxmühle, Aßlar

Bezugspreis: DM 3,50 (incl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) DM 42.--, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 lfd auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin Kempf; Einzelexemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 135:
Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück
Email: reprotec@uni-x.com

Redaktionsschluß:
jeweils der 15. des Vormonats

